



S
E
M
P
E
R



Wir lassen Kinder was erleben!

**Horizonte erweitern, Talente wecken, Kreativität fördern.
Unsere Jugend braucht kulturelle Bildung. Unterstützen Sie uns dabei.**

Die Familie von Gerhard Wöhrl, Inhaber des Modeunternehmens, unterstützt mit ihrer Stiftung „WÖHRL for kids“ Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, ihre Begabungen in Kultur, Sport und Musik weiterzuentwickeln.

www.woehrlforkids.de

Fotos: M. Fuchs, S. Korn / © 2011 Wöhrl for kids



Editorial

VERFÜHRUNG IN VIELEN VARIATIONEN

Eine konzertante Aufführung von Jaromír Weinbergers »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer« unter der Leitung von Wolfgang Sawallisch Anfang der 1990er Jahre im Münchner Herkulesaal hinterließ bei mir einen nachhaltigen Eindruck: eine volkstümliche Oper im besten Sinn, voller Humor, glänzend instrumentiert. Als wir in Dresden über den Spielplan diskutierten, zeigte sich Operndirektor Eytan Pessen genauso angetan von einer szenischen Aufführung des Werkes in Augsburg. Auch im Dresdner Spielplan hat »Schwanda, der Dudelsackpfeifer« Spuren hinterlassen: Nach ihrer Uraufführung in Prag 1927 ging die Oper förmlich um die Welt, sie wurde in 17 Sprachen übersetzt. 1930 fand die Dresdner Erstaufführung statt, 1931 erreichte sie die New Yorker Met. Nachdem die Nazis den jüdischen Komponisten ins amerikanische Exil vertrieben hatten, verschwand »Schwanda« allmählich von den internationalen Spielplänen, der Komponist geriet in Vergessenheit, vor allem auch in seiner tschechischen Heimat. In Dresden gab es allerdings bereits 1950 eine Produktion mit Karl Paul in der Titelpartie. Schon unsere Ankündigung, das Werk in einer Neuinszenierung zu präsentieren, stieß auf großes Interesse: Der MDR wird am 7. April einen Livemitschnitt der Premiere senden, über die Europäische Rundfunkunion werden achtzehn weitere Sender dabei sein. Christoph Pohl verkörpert die Titelpartie des Dudelsackspielers, der den Pakt mit dem Teufel (Michael Eder) eingeht, den löst für ihn am Ende der Räuber Babinský – eine Art tschechischer Robin Hood – gesungen von Ladislav Elgr, obwohl der vorher versucht hat, Schwandas Frau Dorotka (gesungen von Marjorie Owens) zu verführen. Als Regisseur debütiert Axel Köhler, Costantin Trinks dirigiert die Staatskapelle.

Unsere nächste Opernpremiere ist zwar alles andere als eine Spielplanrarität, dennoch war Gaetano Donizettis zauberhafte komische Oper »L'elisir d'amore/Der Liebestrank« seit über 30 Jahren nicht an der Sächsischen Staatsoper zu sehen. Mit Michael Schulz kommt ein weiterer neuer Regisseur nach Dresden, der Dirigent Riccardo Frizza hat sich schon vergangene Spielzeit mit »Anna Bolena« vorgestellt. Auf dem Besetzungszettel Nadja Mchantaf als Adina; Giorgio Berrugio wird als schüchterner Nemorino die berühmte Arie »Una furtiva lacrima« singen, nachdem ihm der Quacksalber Dulcamara (Marco Vinco) einen angeblichen Liebestrank verkauft hat; Christopher Magiera als Belcore ist Nemorinos so gar nicht schüchterner Rivale; die kleine Gianetta verkörpert Romy Petrick.

Freuen Sie sich auf beide Premieren, die wir Ihnen neben vielen anderen Themen, zum Beispiel einer Würdigung der großen Christel Goltz zu ihrem 100. Geburtstag, in diesem Semper-Magazin präsentieren.

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

Semperoper Partner

Partner der Semperoper und der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Gläserne Manufaktur
von Volkswagen in Dresden

Junges Ensemble Partner

Radeberger

Exportbierbrauerei GmbH

Semperoper Junge Szene Partner

Wöhrl for Kids

Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG

Gold Partner

Techem Energy Services GmbH

Silber Partner

ENSO Energie Sachsen Ost AG

Linde Engineering Dresden GmbH

Niles-Simmons-Hegenscheidt GmbH

Bronze Partner

Prüssing & Köll Herrenausstatter

Novaled AG

Schaulust Optik

G.U.B. Ingenieur AG

Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH

Förderer Junges Ensemble

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei

Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)

T 0351 49 11 645

F 0351 49 11 646

sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

5

Inhalt

Seite 6
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne
»Zaubertrank und Selbsttäuschung«

Seite 7
PAPARAZZO

Eine fotografische Kolumne

Seite 8
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

Seite 10
SAISON 2012/13

Die Premieren der kommenden Spielzeit

Seite 12
OPERNPREMIERE

»Švanda dudák«

Seite 16
OPERNPREMIERE

»L'elisir d'amore«

Seite 19
OPERNREPERTOIRE

Wiederaufnahme »Don Giovanni«

Seite 22
OPERNREPERTOIRE

Wiederaufnahme »Salome«

Seite 24
GASTSPIEL

»La liberazione di Ruggiero
dall'isola d'Alcina«

Seite 28
BALLET-REPERTOIRE

»Coppélia«

Seite 30
SOIREE

Zum 100. Geburtstag
von Christel Goltz

Seite 32
STAATSKAPELLE

Konzerte im April und Mai

Seite 34
STAATSKAPELLE

8. Symphoniekonzert

Seite 36
STAATSKAPELLE

9. Symphoniekonzert

Seite 38
STAATSKAPELLE

Rückblick auf das Gastspiel
in Baden-Baden

Seite 39
RÄTSEL

»La Dirindina«

Seite 40
KOSMOS OPER

Der Sächsische
Staatsoperchor Dresden

Seite 44
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Nadja Mchantaf

Seite 46
REPERTOIRE

Höhepunkte von März bis Mai

Seite 50
REZENSION EINES GASTES

»Lulu«, Februar 2012



Christoph Pohl singt Schwanda

In dem Keil, den Daniel Libeskind für das kürzlich neu eröffnete Militärhistorische Museum in Dresden entwarf, entstand das Foto mit Christoph Pohl. Der gebürtige Hannoveraner ist seit 2005 festes Ensemblemitglied der Semperoper und wurde 2008 mit dem Christel-Goltz-Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper ausgezeichnet. In der aktuellen Spielzeit gab er seine Rollendebüts als Figaro (»Il barbiere di Siviglia«), Graf (»Capriccio«), Don Fernando (»Fidelio«) und singt die Titelpartie des Dudelsackspielers Schwanda in der Neuproduktion von Weinbergers »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer«.

I.

Liebe ist eine besondere Form von Selbsttäuschung. Der Liebende sieht die Geliebte in verklärendem Licht. Und umgekehrt. Der Geliebte kann die wahren Gründe, deretwegen er geliebt wird, nicht unbedingt wahrnehmen.

So verhält es sich auch in der Oper »L'elisir d'amore«. Erst als sich herumspricht, Nemorino sei ein reicher Erbe, ist er plötzlich begehrt. Er selbst aber schiebt seinen Erfolg auf den Genuss des Liebeselixiers zurück. Der Witz der Geschichte: Nemorino wird durch den Trank tatsächlich selbstbewusster. Nun glaubt er an sich.

II.

Der Liebestrank ist so etwas wie ein Dopingmittel. Man weiß aber, bei der »Tour de France« hilft Doping allein auch nicht über die Berge. Der Radfahrer muss an sein Wundermittel und an seinen Doktor glauben. Dopingmediziner wie der Spanier Fuentes und der Kurpfuscher Dulcamara in der Oper sind geistesverwandt. Die wahren Betrüger jedoch sind ihre Kunden. Wobei wir zweierlei Maß gelten lassen. Doping aus Liebessehnsucht halten wir für zulässig, Doping aus Ruhmsucht verurteilen wir. Warum eigentlich? Beides ist nicht fair – und beides Betrug. Nur wenn alle denselben Liebestrank nehmen würden, wäre die Fairness wieder hergestellt.

III.

Ein anderes Mittel zur Selbsttäuschung stellt das Fernsehen bereit. Armselige Stümper präsentieren sich auf Castingshows, machen sich zum Gespött von Millionen und merken es nicht, ja, sie glauben fest an ihr eingebildetes Talent. Wie man für ein paar Minuten berühmt werden kann, ohne dafür Nennenswertes zu leisten – das lehrt das Massenmedium. Man muss nur lange genug vor der Glotze hocken, um festzustellen, dass die Programme voller Talentlosigkeit sind. Das Medium fördert den Realitätsverlust. Es soll auch Leute geben (Politiker, Journalisten, Experten), die sich für bedeutend und klug halten, nur weil sie regelmäßig in Talkshows auftreten dürfen.

semper
secco

IV.

Zaubertrank Geld. Was teuer ist, muss wertvoll sein. Dieser Satz gilt sogar im Schnäppchenjägerland. Ganz besonders aber in der bildenden Kunst. Es sind die obszön hohen Preise, die Kunstwerke mystifizieren. Der Zaubertrank des Geldes funktioniert auch dort, wo es um das vermeintlich Gute, Wahre und Schöne geht. Bei einigen der teuersten Künstler der Welt gehört der Preis gewissermaßen zum Kunstwerk dazu. Jedes Kind kennt den mit 8600 Diamanten besetzten Totenschädel Damien Hirsts. Er gilt als Ikone der Krise. Diese Krise war das Ergebnis eines gewaltigen Selbstbetrugs. Immobilien auf Pump, Leben über die Verhältnisse.

V.

Macht als Zaubertrank. Kaum war Wulff aufgestiegen, Ministerpräsident geworden, fand er neue Freunde in Kreisen, die ihm bis dahin verschlossen waren. Sie waren reich und cool, besaßen schöne Frauen und Häuser. So wollte Wulff jetzt selber sein. Die Selbsttäuschung des Amtsinhabers bestand darin, die Schmeichler und Wohltäter für Freunde zu halten und ihre Freundschaftsdienste für angemessen. In Wirklichkeit machte nur das Amt Wulff attraktiv. Sah er das nicht? Hielt er seine Person für so unwiderstehlich? Man wird sehen, ob der Bundespräsident a.D. auch künftig auf seine reichen Quartiermeister bauen kann.

VI.

Der mächtigste Zaubertrank aber ist die Musik. In vielfacher Hinsicht. Musik verwandelt den übelsten Lüstling, den skrupellosesten Verbrecher, den erbärmlichsten Wicht auf der Opernbühne in eine strahlende Gestalt. Nur singen müssen sie alle können (Wulff konnte nicht einmal schön reden). Von Ernüchterung dagegen handeln Opern selten. Meist enden die von Macht, Liebe oder Geld Berauschten im Wahnsinn oder bringen sich um. Don Giovanni fährt zur Hölle. Nur im Schauspiel schlägt die bittere Realität zu. »Mahlzeit«, sagt Don Juan zu Ehefrau Miranda. Es ist sein letztes Wort im Stück von Max Frisch (»Don Juan und die Liebe zur Geometrie«). Was ist schon die echte Hölle gegen die Hölle der Ehe, in der Don Juan nun schmachten muss.

VII.

Womit wir wieder bei der Selbsttäuschung namens Liebe wären.



Dr. Wolfgang Herles ist Moderator und Redaktionsleiter der ZDF-Literatursendungen auf dem »Blauen Sofa«. Er war u.a. Leiter des ZDF-Studios Bonn, Leiter des ZDF Kultur-Magazins »aspekte«, Moderator der ZDF-Talkshow »live« und der politischen Gesprächssendung »Was nun ...«. Er schrieb sieben politische Bücher, u.a. den Bestseller »Wir sind kein Volk«, vier Romane und zuletzt den »Opernverführer« (Henschel Verlag, im Februar erschienen).



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER

Aus Dresden in alle Welt

Wer schon immer den Glanz & Klang der Staatskapelle zu Hause haben wollte, kann nun exklusive Produkte des Orchesters erwerben. Und das ganz bequem online. Seit dem 1. Februar 2012 ist der Webshop der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter staatskapelle.semperoper-erleben.de verfügbar. Die Betreuung der Shops und der Vertrieb der Artikel erfolgen durch Avantgarde Sales & Marketing Support GmbH.

Exklusiv und stilvoll – so präsentiert sich die aktuelle Produktpalette. In Kooperation mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden entstanden ausgewählte Artikel im Design des Orchesters.

Matinee der Hochschule für Musik

In einer Matinee der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden verleiht am Sonntag, 13. Mai um 11 Uhr die Dresdner Stiftung Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden das Carl-Maria-von-Weber-Stipendium. Große Sinfonik und bekannte Konzerte stehen in den Matineen des Hochschulsinfonieorchesters immer wieder bedeutenden Werken zeitgenössischer Musik gegenüber. Das Werk Ernst-Helmut Flammers, der lange an der Dresdner Hochschule für Musik gelehrt hat und zu den herausragenden Vertretern einer avancierten, ernsthaften und tiefotenden zeitgenössischen Musik gehört, hat sein Stück: »Einsichten ... Introversion ... Zerfall« im Auftrag des Orchesters in Lüneburg geschrieben. Aus der Taufe gehoben wurde es von dem Dresdner Absolventen Urs Michael Theus. Beethoven (Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61) und Brahms (Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73) antworten ebenso ernsthaft und tiefotend – wengleich in freundlichem D-Dur, das gut in den Mai und ganz besonders in die unvergleichliche Atmosphäre der Semperoper passt. Es spielen Solisten und Sinfonieorchester der Hochschule für Musik Dresden, die musikalische Leitung hat Ekkehard Klemm.

Karten ab 9,50 Euro

T 0351 49 11 705 / bestellung@semperoper.de



Wenn die Puppen tanzen

Schon immer waren Menschen davon besessen, Automaten zu konstruieren, die dem Menschen zum Verwechseln ähnlich sind, mehr noch, die nicht mehr von ihren Schöpfern zu unterscheiden sind. Ein beliebter Stoff für die Kunst, für die Literatur, für den Film und natürlich für den Tanz. Nach Motiven der Erzählung »Der Sandmann« von E.T.A Hoffmann schuf Léo Delibes 1870 das Ballett »Coppélia«, in dem eine tanzende Puppe einen jungen Mann in heftige Gefühlsverwirrungen bringt.

Ein exzellenter Stoff für das klassische Ballett, aber auch für den modernen Tanz. Immer wieder haben Choreografen versucht, sich dieser Materie der menschlichen Versuchung zu nähern.

In Dresden wird derzeit eine Choreografie des Neoklassikers George Balanchine vom *Semperoper Ballett* getanzt. Der Vortrag des Choreografen und Tanzpädagogen Michael Apel präsentiert Beispiele unterschiedlicher Interpretationen aus Vergangenheit und Gegenwart.

Tanzwoche Dresden 19. bis 29. April 2012
www.tanzwoche.de
Filmprogramm zur Tanzwoche:
Filmtheater Thalia, Görlitzer Straße 6, 01099 Dresden
Eintritt 5 Euro

»Wenn die Puppen tanzen«
Ein Vortrag mit Filmbeispielen von Michael Apel
Dienstag, 24. April 2012, 18 Uhr
im Filmtheater Thalia

Nächste Runde für Jugend-Abo »Take 4«

Das Jugend-Abo »Take 4« ist wieder da: Vier Karten kosten insgesamt nur 20 Euro. Jugendliche können sich mit »Take 4« ihr individuelles Abonnement zusammenstellen und sich jeweils eine Vorstellung aus zwei Opernkategorien, aus dem Bereich *Semperoper Ballett* und der neuen Sparte *Semperoper Junge Szene* aussuchen. Zur Auswahl stehen etwa Inszenierungen von Mozarts »La clemenza di Tito/Titus«, Verdis »Rigoletto«, Händels »Alcina«, »Dead Man Walking« nach dem gleichnamigen Film, »Ein William Forsythe Ballettabend« und Purcells »Dido and Aeneas«.

Weitere Vorteile dieses Anrechts: Ab dem 15. des Vormonats sind für Vorstellungen des Folgemonats Studentenkarten im Vorverkauf in der Schinkelwache für 10 Euro erhältlich. Darüber hinaus gibt es nach Verfügbarkeit Last-Minute-Karten an der Abendkasse ebenfalls zum Preis von 10 Euro. Außerdem ist der Besuch von Konzert-Generalproben kostenlos (Kontakt: T 0351 49 11 456).

Gedacht ist »Take 4« für Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren sowie für Auszubildende und Studierende bis 30 Jahre.

T 0351 4911 706
anrecht@semperoper.de
Bitte beim Kauf Schüler- & Studentenausweis vorlegen.

Das Semperoper Ballett in Abu Dhabi und Houston

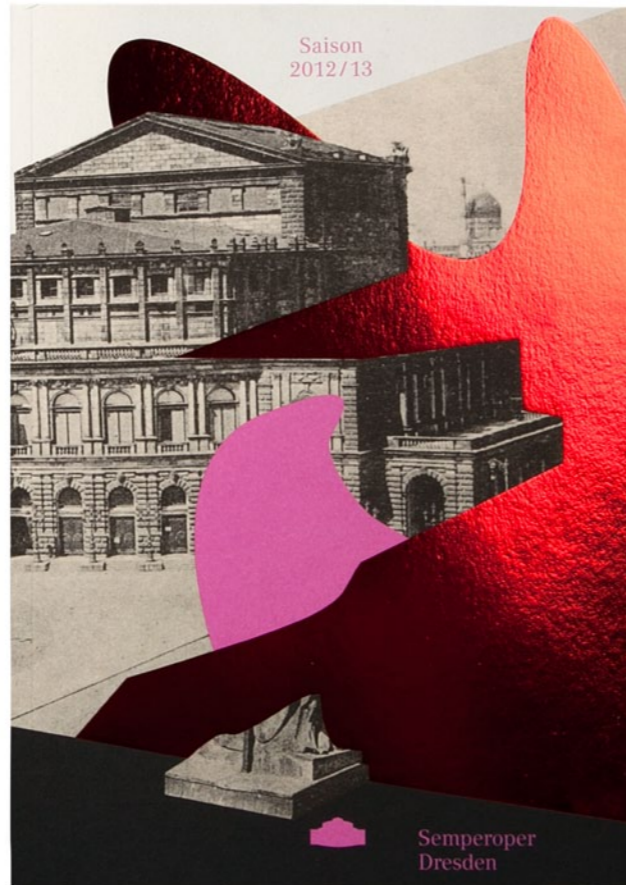
Das *Semperoper Ballett* wird als erste Auslandsreise in der Spielzeit 2011/12 Abu Dhabi in den Vereinigten Arabischen Emiraten einen Besuch abstatten. Die Tänzerinnen und Tänzer gastieren vom 27. bis 31. März 2012 mit »La Bayadère« im Emirates Palace Hotel. Das Stück über die tragische Liebesgeschichte der Bayadère – der Tempeltänzerin Nikija – und des Kriegers Solor wurde von Ballettdirektor Aaron S. Watkin choreografiert und wird am 29. und 30. März aufgeführt. Gleich im Anschluss an die große Tournee führt eine zweite Reise zwei Tanzpaare der Company in die USA zum Dance Salad Festival in Houston, Texas, bei dem auch Solisten der Compañía Nacional de Danza Mexico, des Ballet National de Marseilles, des Finnischen Nationalballetts und des Nederlands Dans Theater auftreten werden. Die vier Mitglieder des *Semperoper Ballett* werden die Pas de deux-Folge »Artifact II« aus William Forsythes »Artifact Suite« tanzen, die das Publikum auch im »William Forsythe Ballettabend« in der Semperoper erleben kann.

1. Lange Nacht der Dresdner Theater am 12. Mai 2012

Die Lange Nacht der Dresdner Theater findet am 12. Mai 2012 zum ersten Mal statt. Von 18 bis 24 Uhr werden auf mehr als 24 Bühnen der Stadt Theater- und Musiktheaterensembles, Kabarettisten und Tänzer Kostproben aus ihrem Schaffen zeigen, von Theater, Oper, Operette bis Puppenspiel, von Tanz, Musik, Cabaret, Kabarett bis hin zur szenischen Lesung.

Die Vorstellungen beginnen zur vollen Stunde und dauern je 30 Minuten. So hat das Publikum Zeit, von Bühne zu Bühne zu flanieren oder mit Shuttlebussen und extra eingesetzten Straßenbahnen zu entfernteren Spielstätten und wieder zurück zu gelangen. Ab dem 20. April werden Einlassbändchen für 7 Euro verkauft. Zwei Vorstellungen können gleich beim Kauf reserviert werden. Für alle weiteren Vorstellungen der Langen Nacht gilt: Wer zuerst kommt, sichert sich die besten Plätze, so lange der Vorrat reicht. Im Vorverkauf werden nur die Hälfte der Plätze pro Vorstellung vergeben. Die Chancen stehen also gut, mehr als zwei Aufführungen besuchen zu können. Für Kurzentschlossene sind auch am Abend der Langen Nacht Einlassbändchen an allen Veranstaltungsorten erhältlich. Sie kosten 4 Euro und sind mit einer Eintrittskarte für eine Vorstellung verbunden. Auch mit diesem Bändchen ist der Eintritt zu den weiteren Vorstellungen der Langen Nacht frei, vorausgesetzt, es gibt noch Sitzplätze. Übrigens: Mit dem Bändchen können in dieser Nacht auch die Shuttlebusse und Busse und Bahnen der DVB kostenlos genutzt werden. Die große Abschluss-Party ab 23 Uhr im Schauspielhaus ist inklusive!

Zentraler Vorverkauf im
Schauspielhaus ab 20. April, Theaterstraße 2
Montag bis Freitag 10–19.30 Uhr
Samstag 10–14 Uhr



O
P
E
R

Hans Werner Henze
WIR ERREICHEN DEN FLUSS
Premiere
13. September 2012

Hans Werner Henze
EL CIMARRÓN
Vorstellungen
29., 30. September 2012

Ernst Křenek
DAS GEHEIME KÖNIGREICH
Premiere
20. Oktober 2012

Wolfgang Amadeus Mozart
IDOMENEO
Premiere
29. November 2012

Domenico Sarro/Lucia Ronchetti
DORINA E NIBBIO
Premiere & Uraufführung
16. Dezember 2012

Georg Friedrich Händel
ORLANDO
Premiere
27. Januar 2013

Giacomo Puccini
MANON LESCAUT
Premiere
2. März 2013

Jacques Fromental Halévy
LA JUIVE
Premiere
12. Mai 2013

Richard Wagner
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
Premiere
15. Juni 2013

Gaspard Spontini
LA VESTALE
Premiere
30. Juni 2013

OPERN GALA
»À LA FRANÇAISE«
Vorstellungen
6., 12. Oktober 2012

Saison 2012/13

PREMIEREN

B
A
L
L
E
T
T

Helen Pickett, Jiří Kylián, Ohad Naharin
BELLA FIGURA – BALLETTABEND
Premiere
27. Oktober 2012

JUNGE CHOREOGRAFEN
Premiere
19. Januar 2013

Stijn Celis
ROMEO UND JULIA
Premiere
22. März 2013

**DRESDNER
BALLETT-GALA**
Vorstellung
10. Juli 2013

J
U
N
G
E
S
Z
E
N
E

Stephen Oliver
MARIO UND DER ZAUBERER
Premiere
22. November 2012

Johannes Wulff-Woesten
PRINZ BUSSEL
Uraufführung
27. April 2013

Michael Tucker
BALLETT JUNGE SZENE
Uraufführung
22. Juni 2013

Rückkehr eines Welterfolgs

AXEL KÖHLER UND CHRISTOPH POHL IM GESPRÄCH
ÜBER JAROMÍR WEINBERGERS »SCHWANDA, DER DUDELSACKPFEIFER«



Christoph Pohl alias Švanda wird zum König erhoben.

»Ein Musikus ist überall beliebt. Das Leben braucht Musik!« Mit diesen Worten lockt der Räuber Babinský den frisch verheirateten Švanda fort in die weite Welt. Da hilft auch Dorotkas unerschütterlicher Glaube an die Kraft der Ehe nichts. Im Palast der Eiskönigin erweckt Švanda mit seinem Dudelsack die Lebensgeister und soll sogar König werden. Ein leidenschaftlicher Kuss besiegelt den Pakt. Aber schon ist auf magische Weise Dorotka zur Stelle und prangert den Treulosen an, der alles leugnet und direkt zur Hölle fährt. Babinský räubert sich inzwischen durchs Leben. Doch er hilft, wenn Not am Mann ist. In einer Höllengroteske trickst er den Teufel höchstpersönlich aus und rettet Švandas Seele. 1927 gelang dem damals 31-jährigen Prager Komponisten Jaromír Weinberger mit »Švanda dudák« ein Sensationserfolg. Landauf, landab erklang schon bald sein musikalisches Kaleidoskop aus schlagkräftigen Tanzrhythmen, Volksliedern und großen sinfonischen Zwischenspielen. Das Libretto von Miloš Karel wurde gar in 17 Sprachen übersetzt. Doch dieser kometenhafte Aufstieg wurde jäh beendet. 1938 floh Weinberger als verfolgter Jude über Frankreich in die USA. Nach über 60 Jahren spielt Schwanda, der Dudelsackpfeifer, nun in der Inszenierung von Axel Köhler und mit Christoph Pohl in der Titelrolle endlich wieder in Dresden auf.

In Weinbergers Oper »Švanda dudák« gibt es nicht nur viele Anspielungen auf bekannte Märchen und Sagen, sondern die ganze Geschichte ist ein Märchen über menschliche Stärken und Schwächen. Axel Köhler, was für eine Bedeutung haben Märchen für Sie?

AK Ich habe als Kind viele Märchen vorgelesen bekommen, und wir hatten auch Märchen-Platten, die wir hoch und runter gehört haben. Als Vater von zwei Kindern war es später ganz wichtig, Märchen zu erzählen oder zu erfinden. Ich fühle mich mit meiner Fantasie bei Märchen sehr zuhause, weil sie einen unglaublichen Raum eröffnen und nicht so »vernünftig« sind. Man kann aus dem Vollen schöpfen und Dinge zulassen, die in realistischen Opernstoffen nicht denkbar wären.

CP Genau diese Freiheit, dass man im Spiel Dinge etwas überziehen kann, ist auch ganz nach meinem Gusto. So kann ich Elemente einbringen, die ich bei einer ernsteren Partie nicht einfließen lassen könnte. Das macht wahnsinnigen Spaß und ist inspirierend.

Auf Deutsch bedeutet Švanda »Jux« oder »Freude«. Nimmt unser Protagonist alles auf die leichte Schulter?

CP Er lebt den Moment! Er ist bodenständig, ehrlich und freut sich am Leben. Es ist nicht so, dass er etwas vermissen würde und deshalb loszieht. Er wurde durch seine Neugierde und Lebenslust von Babinský angesteckt. Es geschieht ihm einfach so. Man kann ihm gar nicht richtig böse sein. Ich – als Švanda – mache wirklich viel Quatsch, aber trotzdem kann mir Dorotka immer verzeihen, da sie genau weiß, ich mache das nicht aus böser Absicht.

AK Švanda ist ein so sympathischer Zeitgenosse, weil er nie vorsätzlich handelt. Er ist jemand, der sich ganz unverdorben an die Situationen, die sich ihm im Leben stellen, her-

AK antastet. Dabei bleibt er immer direkt und klar, fast kindlich. Doch er ist nicht dumm! Er ist ein kluger Mann, aber nicht hinterhältig. Er hat nicht diesen zivilisierten »doppelten Boden«, den wir alle haben müssen, wenn wir in unserer Gesellschaft klarkommen wollen. Das Stück handelt vor allem davon, dass Švanda über Metaphern wie dem Eispalast, dem unterkühlten Gefühl, der Hölle, Hinterhältigkeit und Lüge mit der Zivilisation auf schmerzhaft Weise bekannt gemacht wird. Im Märchen wird davon eher spielerisch erzählt, aber gerade daraus ergibt sich ein hoher moralischer und ethischer Anspruch.

CP Das Herrliche an ihm ist, dass er keine Berührungssängste hat. Weder im Eispalast noch in der Hölle wird ihm bange. Er kann das, was sonst nur Kinder können – sich wundern und staunen.

AK Dazu kommt, dass er nicht autoritäts- oder obrigkeitshörig ist. Das ist total sympathisch. Gerade da, wo es am extremsten wird, in der Hölle, sagt er: »Nein, ich mache hier nicht mit!« Auf Systeme übertragen ist genau das, in Form der Wende, hier in Deutschland passiert: Menschen haben gesagt »Ich mache das nicht mehr mit!«

... Švanda ist der erste König, der sich ein Reich mit dem Dudelsack erspielt ...

CP Das ist natürlich im übertragenen Sinne gemeint. Švanda sieht, was er mit seiner Musik ausrichten kann, weil er sich in diesem Moment im Reich der Eiskönigin befindet. Sein Reich war vorher sein Feld, seine vier Wände und seine Frau. Dann sieht er, wie positiv seine Musik auf andere Leute wirkt. Sein Musikverständnis ist sehr erdverbunden. Er hat als Kind wahrscheinlich immer schon diese Musik gehört und sie praktisch mit der Muttermilch aufgenommen. Aber durch seine Kunst, Dudelsack zu spielen, wurde diese Musik perfektioniert.

Švanda wird gerne als »tschechischer Orpheus« bezeichnet, weil er mit seiner Musik alle verführen und erweichen kann. Das ewige Thema für einen Sänger?

AK Nicht nur für Sänger, sondern für Künstler im Allgemeinen. Die Verführung durch diese Energie, die man über das Medium Musik, das Medium Darstellung oder über das Medium Bild entwickelt, mit der man Menschen in den Bann zieht und dadurch bereichert, ist ein Phänomen, welches man nie vollkommen erklären kann. Bei Švanda kommt noch hinzu: Er ist nicht nur nicht-obrigkeitshörig, sondern er ist – aus Versehen – auch ein Heilsbringer. Das passiert manchen Menschen und zeigt die Sehnsucht nach einer Persönlichkeit, die etwas in sich vereint, was anscheinend die Defizite eines ganzen Volks ausgleichen kann. Diese Sehnsucht existiert noch heute, sonst gäbe es beispielsweise keine Religion. Das ist auch eine politische Geschichte. – Wir haben dieses immer wiederkehrende Phänomen bei der Eiskönigin und auch in der Hölle. Švanda vereint Energien in sich, dargestellt durch die Musik, die es schaffen, Millionen von Menschen hinter sich zu scharen. Doch gerade als er im Eispalast mit der Hochzeit überrumpelt wird, wird ihm klar, dass er



Axel Köhler und Christoph Pohl bei den Proben.

AK dieser Verantwortung gar nicht gewachsen ist. Er möchte diese Macht, die ihm die Musik gibt, eigentlich gar nicht ausüben, da er kein Machtmensch ist. Dieses Thema in der Oper interessiert mich sehr. Denn das sind alles im Märchen implantierte, subversive Ebenen, die an der Oberfläche kaum eine Rolle spielen. Und deswegen sind Märchen so interessant.

CP Als Sänger auf der Bühne beobachte ich immer wieder, dass es die Ehrlichkeit ist, die die Menschen am meisten berührt und verführt. Und genau das macht Švanda aus. Alles was er tut, kommt aus seiner Ehrlichkeit heraus.

Švanda hat auch einen Kompagnon, der ihn aus seiner misslichen Lage in der Hölle wieder rausholt – Babinský. Ist er ein Grenzgänger zwischen den Welten?

AK Ja, Babinský ist im Prinzip das Spiegelbild von Švanda. Sie haben ein Verhältnis wie Faust und Mephisto. Babinský hat etwas Mephistophelisches, aber auch etwas sehr Sympathisches, denn neben seiner Räuberei und seinen Siegen weiß er im Innersten, dass ihm etwas fehlt. Das, was man nicht kaufen und nicht stehlen kann, was man Treue und wahre Liebe nennt, ohne dass es spießig ist. Er weiß, dass ihm das fehlt und dass er danach sucht, das macht ihn sympathisch. Er glaubt es schließlich in Dorotka zu finden, und es wurmt ihn wahnsinnig, dass er es nicht bekommt. Ich bezeichne ihn als Grenzgänger, weil er die Fähigkeit besitzt, einfach auf Besuch in die Hölle zu gehen. Das kann sonst keiner. Wer in die Hölle kommt, bleibt normalerweise dort. Er fordert schließlich den Teufel heraus, um Švanda wieder mit nach Hause zu nehmen. Das ist zwar eine sehr märchenhafte Ebene, aber sie erzählt von Menschen, die es schaffen, überall ihre Finger im Spiel zu haben und Einfluss zu nehmen. Das Sympathische an Babinský ist, dass er nicht nur aus Eigennutz handelt. Er ist zwar schuld an Švandas Lage, aber er rettet ihn auch. Es ist ganz wichtig, dass hier alle Figuren Sympathieträger sind – selbst der Teufel.

Das ist durchaus typisch für tschechische Märchen. Und zu Beginn des zweiten Aktes ist ja auch in dieser Hölle nicht gerade der Teufel los.

AK Der Teufel ist verzweifelt, weil genau das, was er sonst kennt, nämlich die Obrigkeitshörigkeit, nicht funktioniert. Er versucht, seine Macht auszuüben, und Švanda macht einfach nicht mit. Er sagt: »Du kannst mich mal. Ich spiele nicht für dich.« Das bringt den Teufel zur Verzweiflung. Denn was bedeutet Macht, wenn man sie nicht ausüben kann? Wenn man niemanden hat, auf den man diese Macht ausdehnen kann, ist man machtlos. Das ist eine herrliche Parabel!

Und darüber entspinnt sich eine wahre Höllengroteske.

AK Die Höllenfuge ist ein musikalischer Spaß von Weinberger, der natürlich alle musikalischen Mittel, die er gelernt hat, darin mit einem Augenzwinkern einsetzt. Seine Musik ist durchwegs hoch theatralisch. Szenisch heißt das, sich nach der Struktur der Musik zu richten und auf der Bühne einen adäquaten Bezug zum musikalischen Aufbau herzustellen. Entschlüsselt man die Musik, merkt man, dass Weinberger beinahe alles komponiert, was auf der Bühne zu passieren hat. Es wäre fatal, sich über diesen musikalischen Code hinwegzusetzen.

CP Auf mich wirkt die Komposition ähnlich wie Filmmusik, die viele Bilder erzeugt. Sie erinnert mich sehr an tschechische Weichzeichner-Filme. Musikalisch passiert sehr viel, aber es bleibt trotzdem angenehm, und man hört gerne zu, denn die Musik ist sehr erzählerisch auch ohne Wort und Gesang in der Ouvertüre oder den instrumentalen Zwischenspielen.

In Dresden wurde Weinbergers Volksoper über 60 Jahre nicht mehr gespielt. Ist »Švanda dudák« auch für Sie eine Wiederentdeckung?

CP Ich wundere mich, warum dieses Stück nicht öfter gespielt wird, gerade weil es so fantastisch komponiert ist. Es ist eine tolle, runde Geschichte mit sehr viel Witz und Tiefgang. Für mich war es wirklich neu, jedoch haben alle Opernliebhaber, denen ich davon erzählt habe, sofort leuchtende Augen bekommen. Da hatte ich mich noch gar nicht richtig mit dem Stück beschäftigt. Die Begeisterung fing sozusagen von außen an, bevor sie auch mich gepackt hat. Für mich ist Švanda eine fantastische Partie, aber sie ist auch nicht ohne ... Eine Herausforderung, die wahnsinnigen Spaß macht. Die Atmosphäre der Produktion ist besonders schön, was auch jeden einladen sollte, sich das Ergebnis anzuschauen.

AK Ich finde, dass »Švanda« eines der üppigsten musikalischen Werke überhaupt ist. Bei aller Tragik, die enthalten ist, ist es ein Gute-Laune-Stück. Die ganze Tragik ist immer unterfüttert mit einem Augenzwinkern. Und teilweise nimmt sich darin das Genre Oper selbst ein bisschen auf die Schippe.

CP Das gefällt mir, denn Oper nimmt sich immer viel zu ernst. Da kommt so ein Stück sehr heilsam daher.

AK Ich denke »Švanda« wird nicht so oft gespielt, weil es musikalisch höchst anspruchsvoll ist, sowohl für das Orchester, die Solisten als auch für den Chor. Eine echte logistische Herausforderung. Und die Sänger, die diese Partien bewältigen, sind dünn gesät. Das kann man nicht anders sagen ...

CP ... auch nicht auf Tschechisch!



Im Rahmen der Premiere »Švanda dudák« wird im Opernkeller vom 9. März bis zum 8. Mai 2012 eine Ausstellung Aufschluss über die Hintergründe der Werk- und Aufführungsgeschichte dieser märchenhaften Volksoper an der Sächsischen Staatsoper Dresden geben.

MDR Figaro zeichnet die Premiere auf und sendet »Švanda dudák« am 7. April ab 20.05 Uhr. Der Mitschnitt wird über die Europäische Rundfunkunion international auf 18 Sendern ausgestrahlt.

Jaromír Weinberger
**ŠVANDA DUDÁK / SCHWANDA,
DER DUDELSACKPFEIFER**

Volksoper in zwei Akten (Fünf Bildern)
In tschechischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung
Constantin Trinks
Inszenierung
Axel Köhler
Bühnenbild
Arne Walther
Kostüme
Henrike Bromber
Choreografie
Gaetano Posterino
Licht
Fabio Antoci
Chor
Christof Bauer
Dramaturgie
Nora Schmid

Švanda
Christoph Pohl
Dorotka
Marjorie Owens
Babinský
Ladislav Elgr
Königin
Tichina Vaughn
Magier
Tilmann Rönnebeck
Teufel
Michael Eder
Erster Landsknecht / Richter / Der Höllenhauptmann
Simeon Esper
Scharfrichter / Des Teufels Famulus
Timothy Oliver
Zweiter Landsknecht
Ilhun Jung

Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Mit freundlicher Unterstützung der
Stiftung zur Förderung der Semperoper

Premiere
24. März 2012, 18 Uhr

Vorstellungen
27. & 30. März, 7., 14. & 29. April,
2. & 17. Mai 2012

Karten ab 11,50 Euro

Kostenlose Werkeinführung 45 Minuten vor
Vorstellungsbeginn im Opernkeller.

Nicht nur für Tristan und Isolde

DONIZETTIS »LIEBESTRANK«
SEIT ÜBER 30 JAHREN WIEDER AN DER
SÄCHSISCHEN STAATSOOPER



Enrico Caruso als Nemorino mit Frieda Hempel

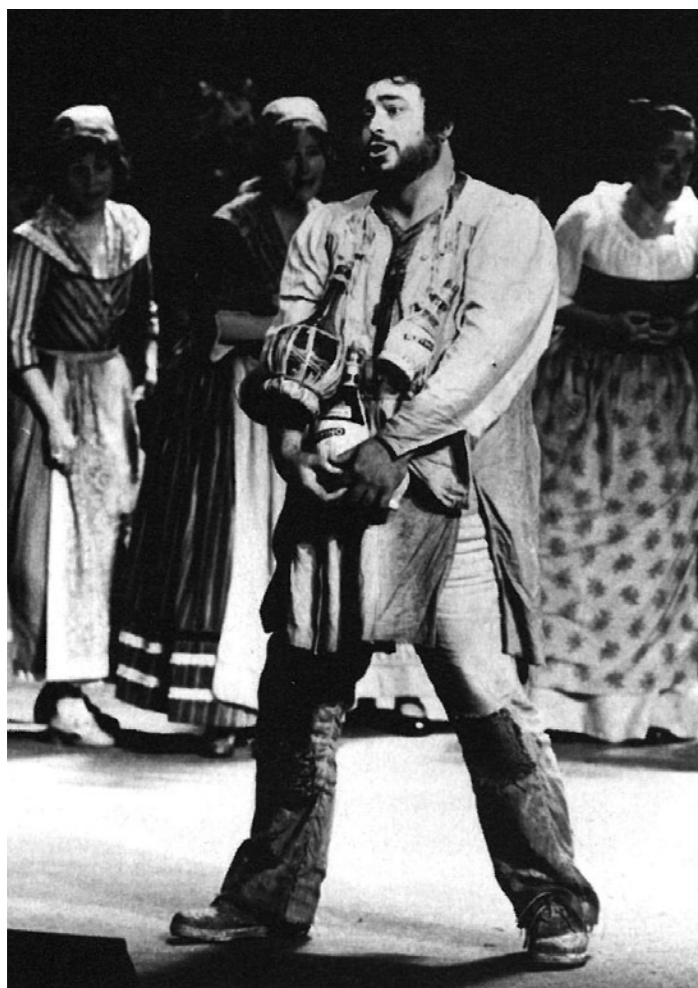
»Una furtiva lagrima«, eine »verstohlene Träne«, hat Nemorino in den Augen der von ihm abgöttisch verehrten Adina entdeckt – und wertet dies als Zeichen, dass sie ihn, ihrer vorgespielten Sprödigkeit zum Trotz, ebenfalls liebt. Nemorino schwebt im siebten Himmel: »Nur einen Augenblick lang die Schläge ihres geliebten Herzens spüren! Meine Seufzer nur kurze Zeit mit ihren Seufzern vereinen! ... Dann kann ich sterben vor Liebe.«

Nemorinos Romanze »Una furtiva lagrima« ist zweifellos der musikalische Höhepunkt von Donizettis »Liebestrank«, Parodiestück berühmter Tenöre, vom Publikum bei jeder Aufführung sehnsüchtig erwartet. Doch nicht nur textlich, auch durch die vor Emotion berstende, schwelgerische Musik bekommt diese Nummer eine Existenzialität, die man in einer komischen Oper erst einmal nicht erwartet.

35 Jahre war Donizetti alt, er hatte bereits rund 40 Bühnenwerke geschrieben und kurz zuvor mit »Anna Bolena« seinen internationalen Durchbruch erlebt. Seine Fähigkeit, viel und schnell zu produzieren, animierte zwar Spötter wie Heinrich Heine (»Sein Talent ist groß, aber noch größer ist seine Fruchtbarkeit, worin er nur den Kaninchen nach-

*Rettung
naht in Gestalt des
Quacksalbers*

steht«), entsprach aber den Gepflogenheiten der Zeit. Auch »L'elisir d'amore/Der Liebestrank« komponierte Donizetti in weniger als einem Monat. Sein Librettist Felice Romani griff dabei, ebenfalls durchaus üblich, auf den Text einer bereits bestehenden Oper zurück, »Le Philtre« von Eugène Scribe mit Musik von Auber, und behielt den Handlungsverlauf bei: Nemorino liebt Adina über alle Maßen, rechnet sich aber wenig Erfolgschancen aus, schließlich sei diese ihm an Intelligenz überlegen – was Adina gleich zu Beginn der Oper unter Beweis stellt, indem sie aus der Geschichte von Tristan und Isolde vorliest und sich darüber lustig macht. Als wäre die Situation nicht schon aussichtslos genug, bekommt Nemorino Konkurrenz von Belcore, einem Soldaten und, im Gegensatz zu Nemorino, von keinerlei Zweifel an seiner männlichen Attraktivität geplagt. Ob aufgrund ernstzunehmender Gefühle oder um Nemorino endlich zum Handeln zu bringen, geht Adina auf Belcores Avancen ein. Doch endlich naht Rettung, in Gestalt des Quacksalbers Dulcamara, der Nemorino einen Liebestrank verkauft ... Natürlich ist dessen Wirkung nur eine eingebildete, handelt es sich um schlichten Rotwein – nichtdestotrotz, soviel sei verraten, finden Adina und Nemorino nach weiteren Irrungen und Wirrungen zueinander.



Luciano Pavarotti an der Hamburgischen Staatsoper 1977

Die Uraufführung von »L'elisir d'amore« fand am 12. Mai 1832 im Teatro della Canobbiana in Mailand statt, mit Sabine Heinefetter als Adina, Giuseppe Frezzolini als Dulcamara, Henry-Bernard Dabadie als Nemorino und Giambattista Genero als Belcore. Von Beginn an feierte das Werk Triumphe: »Arien, Duette, Trios, Ensembles im ersten wie im zweiten Akt – alles ist herrlich, ganz herrlich, und alles erhielt viel Beifall. Es fällt schwer zu sagen, welches Stück am schönsten ist ... man braucht dies jetzt zwar kaum noch zu erwähnen: aber dem Komponisten wurde bei jedem Stück Applaus gespendet. Der musikalische Stil dieser Partitur ist lebhaft, glänzend und durchaus im Buffo-Genre. Die Schattierungen von buffo bis serio lassen sich in überraschenden Abstufungen beobachten, und das Gefühlsmäßige wird mit der musikalischen Leidenschaft behandelt, für die der Komponist von

»Anna Bolena« berühmt ist. Die Orchestrierung ist immer überlegt und leuchtend, immer der Situation angemessen; sie zeigt das Werk eines großen Meisters und begleitet die Gesangslinie, ob sie lebhaft, leuchtend oder leidenschaftlich sei. Wollte man den Maestro mit noch mehr Lob überschütten, so würde man die Oper verderben: sein Werk benötigt keine übertriebenen Lobreden«, so ein Rezensent der Uraufführung. An dieser Einschätzung hat sich bis heute nichts geändert: »L'elisir d'amore« ist ein Fest für Sänger, die Rezeptionsgeschichte untrennbar mit Namen wie Enrico Caruso oder Luciano Pavarotti verknüpft. Gleichzeitig aber auch, durch den buffa-untypischen Tonfall der Melancholie bis hin zur Verzweiflung, den das Werk ebenfalls zu bieten hat, anrührendes Theater, in dem es um nichts anderes geht als das größte Menschheits-Thema, die Liebe – die am Ende siegt.

Gaetano Donizetti
L'ELISIR D'AMORE

Melodramma in zwei Akten
In italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung
Riccardo Frizza
Inszenierung
Michael Schulz
Bühnenbild
Dirk Becker
Kostüme
Renée Listerdal
Licht
Fabio Antoci
Chor
Pablo Assante
Dramaturgie
Sophie Becker

Adina
Nadja Mchantaf
Carolina Ullrich
Nemorino
Giorgio Berrugi
Andrej Dunaev
Belcore
Christopher Magiera
Christoph Pohl
Dulcamara
Marco Vinco
Gianetta
Romy Petrick

Sächsischer Staatsopernchor
Dresden
Sächsische Staatskapelle
Dresden

Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung
der Semperoper

Premiere
28. April 2012, 18 Uhr

Vorstellungen
1., 4., 11., 13., 21., 23.,
25. Mai & 9. Juni 2012

Einführungsmatinee
15. April 2012, 11 Uhr
Semper 2

Kostenlose Werkeinführung
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn
im Opernkeller.

Karten ab 11,50 Euro

Don Giovanni und die Frauen

EIN GESPRÄCH ÜBER
MOZARTS SCHÜRZENJÄGER



Frühling wird's, und an der Semperoper Dresden verführt Don Giovanni in Mozarts gleichnamiger Oper wieder wie eh und je die Frauen. Wieder aufnahme der Inszenierung von Willy Decker ist am 25. April mit Mihkel Kütson am Pult. Markus Butter singt die Titelpartie, Kammersängerin Ute Selbig die Edeldame Donna Elvira, Marjorie Owens die Komturstochter Donna Anna und Carolina Ullrich das Bauernmädchen Zerlina. Zu Beginn der Proben haben sich die vier getroffen und über Don Giovanni's Liebesabenteuer unterhalten ...

Der Sänger unseres Don Giovanni hat heute, am Valentinstag, Geburtstag. Kann das noch Zufall sein? Ist die Partie des Don Giovanni wie für Sie gemacht, Herr Butter?

Butter Vielleicht, noch kann ich es nicht beurteilen. Jedenfalls war es schon häufig so, dass ich in der Zeit um meinen Geburtstag herum neue Glanzpunkte angegangen bin – neue Rollen oder Wettbewerbe. Diesmal ist es der Beginn einer neuen Partie.



Don Giovanni (Markus Butter) mit Zerlina (Carolina Ullrich) ...

Selbig Die Voraussetzungen sind also ideal! Sind Sie, die Damen in dieser Runde, denn so einem Kerl wie Don Giovanni schon einmal begegnet?

Owens Na klar – ich habe ihn geheiratet!

Selbig Ständig begegnet Frau so einem! Nein, ernsthaft: So viel hat die Figur mit dem eigenen Erleben natürlich nicht zu tun ...

Ullrich In Südamerika, wo ich aufwuchs, schon! Der südamerikanische Mann ist anders als der deutsche, eher wie der italienische, ein Macho. Aber er ist auch ein Charmer, der der Dame den Stuhl heranschiebt, die Türen aufhält ... Wenn Don Giovanni so ein Latino ist, dann bin ich schon vielen Don Giovannis begegnet.

Selbig Ein so galantes Verhalten, so höfliche Umgangsformen sind bei uns ja leider ganz verschüttet. Diese Seite eines Don Giovanni gefällt mir.

Butter Ob Don Giovanni wirklich Türen aufhält?

Ullrich Natürlich, wenn es ihn zum Ziel führt!

Selbig Aber er schlägt sie auch wieder zu!

Butter Und wenn's sein muss, macht er sie auch nur für sich selbst auf.

Finden Sie diesen Don Giovanni sympathisch? Als Mensch? Als Rolle?

Butter Als Rolle sowieso. Und wenn ich einen solchen Menschen kennenlernen würde, würde ich ihn zum Teil auch bewundern, weil er keine Grenzen kennt, sich über alles hinwegsetzt und Mut beweist. Diese Eigenschaften imponieren mir. Das ist die eine Seite, denn er bedenkt natürlich nicht die Folgen. Er verstößt gegen die Regeln,

was erstaunlich ist für diese Zeit, in der die gesellschaftlichen Zwänge so stark waren. Er ist furchtlos bis zum Tod. Er stirbt sogar mit Freuden, nicht einmal das lässt er sich nehmen. Er ist ja auch ganz ehrlich, indem er sagt und tut, was er denkt.

Ullrich Ein James Dean mit Lederjacke, ein Rebell, anziehend, weil gefährlich.

Butter Gefährlich an ihm ist dieses Dämonische, das ihn zu einem unglaublich starken Charakter macht.

Würden Sie, Herr Butter mit Don Giovanni einmal einen Tag tauschen wollen?

Butter Ja schon! Weil ich ja so erzogen bin und so lebe, dass ich mich eben nicht wie er verhalte. Aber es wäre interessant, das zu erfahren – vielleicht gelingt es mir in der Probenzeit!

Was treibt diesen Don Giovanni um? Warum ist er so skrupellos?

Selbig Ich denke, er kennt keine Skrupel, weil er sich treu bleibt und damit Konventionen bricht.

Butter Aber er kann alles rechtfertigen, was er tut: Er ermordet den Vater Donna Annas, weil dieser sich duellieren wollte. Er selbst will nicht kämpfen. Er liebt, weil alles Liebe ist und er sich nicht beschränken kann auf eine Person.

Ullrich Für mich ist er ein armer Teufel: verliebt in die Liebe. Er findet nie, was ihn erfüllt. Er sieht in jeder Frau die Herausforderung, sie herumzukriegen und ihn zu lieben. Ich glaube, er sucht selbst nach Liebe, sogar nach geistiger und seelischer Liebe, ohne sie zu finden, deshalb ist er eigentlich ein armer Hund. Er ist nie ganz glücklich, nur für den Moment vielleicht.



... mit Donna Anna (Marjorie Owens) ...

Selbig Aber genau darin besteht für ihn ja das Glück, diese Lebensweise erfüllt ihn!

Butter Er bereut ja auch nie etwas, hat keine Schuldgefühle oder Selbstzweifel. Deshalb ist er für mich nie unglücklich. Welche Motive ihn antreiben, weiß man eigentlich nicht. Wir kennen ja seine Vorgeschichte nicht und lernen

ihn im Stück erst richtig kennen. Er wird uns einfach so präsentiert, mit all seiner Lebenslust.

Die übrigen Personen umkreisen diesen Don Giovanni, vor allem die Frauen, zwangsläufig aber auch deren Männer. Dabei reagieren die Edeldame Donna Elvira, die bereits verlobte Komturstochter Donna Anna und das Bauernmädchen Zerlina ganz unterschiedlich auf ihn. Was suchen und finden sie jeweils in ihm?

Selbig Ich glaube, Donna Elvira liebt ihn wirklich und würde ihm alles verzeihen. Ich habe diese Rolle bereits in der Deutschen Oper Berlin, am Nationaltheater Mannheim und am Staatstheater Nürnberg in der Wiener Fassung gesungen, also mit der Arie Elviras im 2. Akt. Sie schärft und verdeutlicht das Rollenbild und die Entwicklung Elviras, besonders im Hinblick auf ihr mögliches Verzeihen Giovanni gegenüber. Ich glaube daher, dass sie Giovanni sogar nachsehen könnte, dass er ihr Leporello untergejubelt hat.



... und mit Donna Elvira (Ute Selbig).

Butter Als ich mit meiner fünfjährigen Tochter zur Vorbereitung der Wiederaufnahme das Video der Inszenierung anschaute, sagte sie mir am Ende: Elvira wird gleich weinen.

Selbig Dass Elvira für Don Giovanni so viel Gefühl und Verständnis aufbringt, mag auch daran liegen, dass sie Don Giovanni im Grunde am ähnlichsten ist und sich am ehesten wie er und mit ihm über Konventionen hinwegsetzen würde. Sie würde etwa akzeptieren, dass es neben ihr noch andere Frauen für ihn gibt.

Ullrich Zerlina ist meines Erachtens nicht in Don Giovanni verliebt. Sie sieht den Luxus, in dem er lebt, mit einem wie ihm hätte sie keine materiellen Sorgen, bei ihm ist immer Brot auf dem Tisch, vielleicht auch Fleisch. Und dazu sieht er auch noch gut aus. Sie ist eher in einen Traum von einem Mann verliebt.

Owens Ich denke, Donna Anna hat Don Giovannis nächtlichen Besuch durchaus goutiert. Erst später wird ihr klar, was sie getan hat. Dass ihr Vater dabei ums Leben kommt,

wird ihr Trauma. Sie fühlt sich schuldig, weil sie selbst seinen Tod mitverursacht hat. Umso heftiger verfolgt sie Don Giovanni.

Butter Vielleicht trauert sie auch nicht nur um den Vater, sondern weil sie Don Giovanni und ein Leben mit ihm verloren hat.

Bewirkt Don Giovanni auch etwas Gutes, indem er die Frauen dazu bringt, über sich und ihre Rolle nachzudenken?

Selbig Er verändert jedenfalls das Leben dieser Frauen, es nimmt durch ihn eine andere Richtung. Dass Elvira dauerhaft ins Kloster geht, scheint mir allerdings noch nicht sicher zu sein.

Ullrich Und Zerlina wird im Zusammenhang mit Don Giovanni klar, dass sie in Masetto, den sie schon ewig kennt, einen lieben und netten, vielleicht ein bisschen langweiligen Mann haben wird.

Was halten eigentlich diese Frauen voneinander? Sind sie vor allem eifersüchtig, verachten sie einander und verbünden sich bisweilen zweckmäßigerweise?

Ullrich In einer Inszenierung in Chile, in der ich gesungen habe, war es Elviras Taktik, die anderen Frauen vor Don Giovanni zu warnen, damit sie ihn allein haben kann.

Selbig Bei uns ist es anders: Elvira weiß, wie es den Frauen mit Don Giovanni ergeht, wie sich die Demütigung, der Verlust und die Trauer um ihn anfühlen. Sie bemüht sich deshalb, Zerlina zu beschützen.

Owens Ich denke, Donna Anna bekommt von den anderen Frauen wenig mit. Sie ist ganz selbstbezogen in ihrem Leid und ihrer Verfolgungsjagd.

Worauf freuen Sie sich am meisten bei dieser Wiederaufnahme?

Butter Bei mir liegt die Freude darin, dass für mich die Rolle ein Debüt ist. Jeder Satz lässt sich auf so viele verschiedene Weisen sagen – ich freue mich darauf, wenn es an diese Details geht.

Ullrich Schön ist, wenn in den Endproben eine eigene Dynamik entsteht, die spezielle Chemie zwischen den Sängern spürbar wird, die ja immer anders ist. Man eignet sich diese Inszenierung, die jeweilige Rolle an, im wahrsten Sinn des Wortes: Man gibt das Eigene hinzu.

Selbig Ich liebe diese Partie heiß und innig. Außerdem habe ich in unserer Inszenierung das schönste Kleid! (lacht) Aber ernsthaft: Die Tessitura der Partie kommt meiner Stimme sehr entgegen. Die Partie hat so viele musikalische Farben, sie ist ein buntes Feld für die Stimme. Das gefällt mir sehr gut.

Owens Für mich ist Mozart immer wieder die reine Freude. Nach Ausflügen zu anderen Komponisten zu Mozart zurückzukehren, ist immer wieder wunderbar. Auch technisch.

Selbig So ist es: Wenn du Mozart singen kannst, kannst du alles singen.

Wolfgang Amadeus Mozart
DON GIOVANNI

Vorstellungen
25. April, 10., 19. & 28. Mai 2012
Karten ab 27,50 Euro

Verführerin mit 106 Jahren

ZUR WIEDERAUFNAHME
VON RICHARD STRAUSS' »SALOME«



Evelyn Herlitzius als Salome

*Was war es genau,
das Strauss' Zeitgenossen als
so anrühlich empfanden?*

»Das tue ich nicht, ich bin eine anständige Frau«, lautete Marie Wittichs Reaktion auf die Regieanweisungen zu ihrer Partie, der Salome. Sie warf dem Regisseur Willi Wirk »Perversität und Ruchlosigkeit« vor und brachte diesen damit zur Verzweiflung. Zu Beginn der Proben für Richard Strauss' »Salome« standen die Künstler der Dresdner Oper dem Stück eher skeptisch gegenüber. Neben dem erotischem »Tanz der sieben Schleier« und dem obszönen Küssen des Leichenkopfs erahnten viele auch in den neuartigen Klängen, die vom Konventionellem abwichen, einen Skandal. Zumindest waren die Meinungen darüber gespalten. Gustav Mahler sagte über die Musik: »Ein ganz geniales, sehr starkes Werk, das entschieden zu dem Bedeutendsten gehört, was unsere Zeit hervorgebracht hat.« Ganz anders fiel dagegen das Urteil Kaiser Wilhelms II aus: »Es tut mir Leid, dass Strauss diese Salome komponiert hat, ich habe ihn sonst gern, aber damit wird er sich furchtbar schaden.« Tatsächlich kam es ganz anders: Trotz des Skandals erntete die Uraufführung am 9. Dezember 1905 enthusiastischen Beifall. Wenige Monate nach der Uraufführung in Dresden wurde das Stück auch in Leipzig, Köln, Graz, Nürnberg und Prag gegeben. In Berlin und Wien durfte es nur als zensierte Fassung aufgeführt werden.

Doch was war es genau, das Strauss' Zeitgenossen als so anrühlich empfanden?

Herodes hat zum Fest in seinen Palast geladen. Man berät sich über das weitere Vorgehen bezüglich des Sehers Jochanaan, der von ihm gefangen gehalten wird. Herodes' schöne Stieftochter Salome flieht des Nachts vor seinen lüsterne Blicken. Von Jochanaans Stimme angezogen, verlangt sie, dass man sie zu ihm führe. Augenblicklich ist Salome fasziniert, geradezu besessen von dem Propheten, doch Jochanaan weist alle ihre Liebesbekundungen zurück, was ihr Begehren nur weiter steigert. Der Gefangene wird zurück in sein Verließ gebracht.

Währenddessen suchen Herodes und seine Frau Herodias das Freie. Es kommt zu Wortgefechten zwischen dem Königspaar, Juden und Nazarenern über die Prophezeiungen Jochanaans. Herodes sucht Ablenkung von den Strapazen und drängt Salome, für ihn zu tanzen. Diese willigt erst ein, als Herodes ihr verspricht, ihr dafür jeden Wunsch zu erfüllen. Herodes ist begeistert von ihrem

»Tanz der sieben Schleier«, doch als Salome daraufhin ihren Wunsch äußert ist er entsetzt: Sie fordert den Kopf des Jochanaan. In ekstatischem Lustrausch küsst Salome den Kopf des Enthaupteten, woraufhin Herodes, von tiefem Ekel ergriffen, befiehlt: »Man töte dieses Weib«.

Seit der Uraufführung 1905 kann man in Dresden auf eine reiche Aufführungsgeschichte der »Salome« zurückblicken. Die erste Salome, Marie Wittich, überzeugte durch überragende gesangliche Leistungen. Für den »Tanz der sieben Schleier« ließ sie sich jedoch von der Tänzerin Sidonie Kolb doubeln. Ebenso verzichtete ihre Nachfolgerin Anni Krull auf den Tanz und überließ es einer Tänzerin. Aino Acté ging sowohl in der Rolle der Verführerin als auch beim Tanz völlig auf und brillierte gesanglich wie tänzerisch. Von da an ließen sich auch die nachfolgenden Sängerinnen den Tanz nicht entgehen. Man erkannte, dass darin große Möglichkeiten des darstellerischen Ausdrucks lagen.

Nahezu legendär ist die Salome-Interpretation durch Christel Goltz, welche in dieser Partie im November 1941 debütierte und sich mit derselben am 20. Juni 1964 von der Bühne verabschiedete. Christel Goltz' musikedramatisch unvergessliche Darbietung ist auch der internationale Ruhm der Dresdner »Salome« zu verdanken.

In der 6. Neuinszenierung, welche am 27. Februar 2005 Premiere hatte, übernimmt Evelyn Herlitzius die Partie der Salome. Neben der international gefragten dramatischen Sopranistin sind ab dem 3. Mai 2012 u.a. Jürgen Müller (Herodes), sowie Tichina Vaughn (Herodias) und Markus Marquardt (Jochanaan) zu erleben.

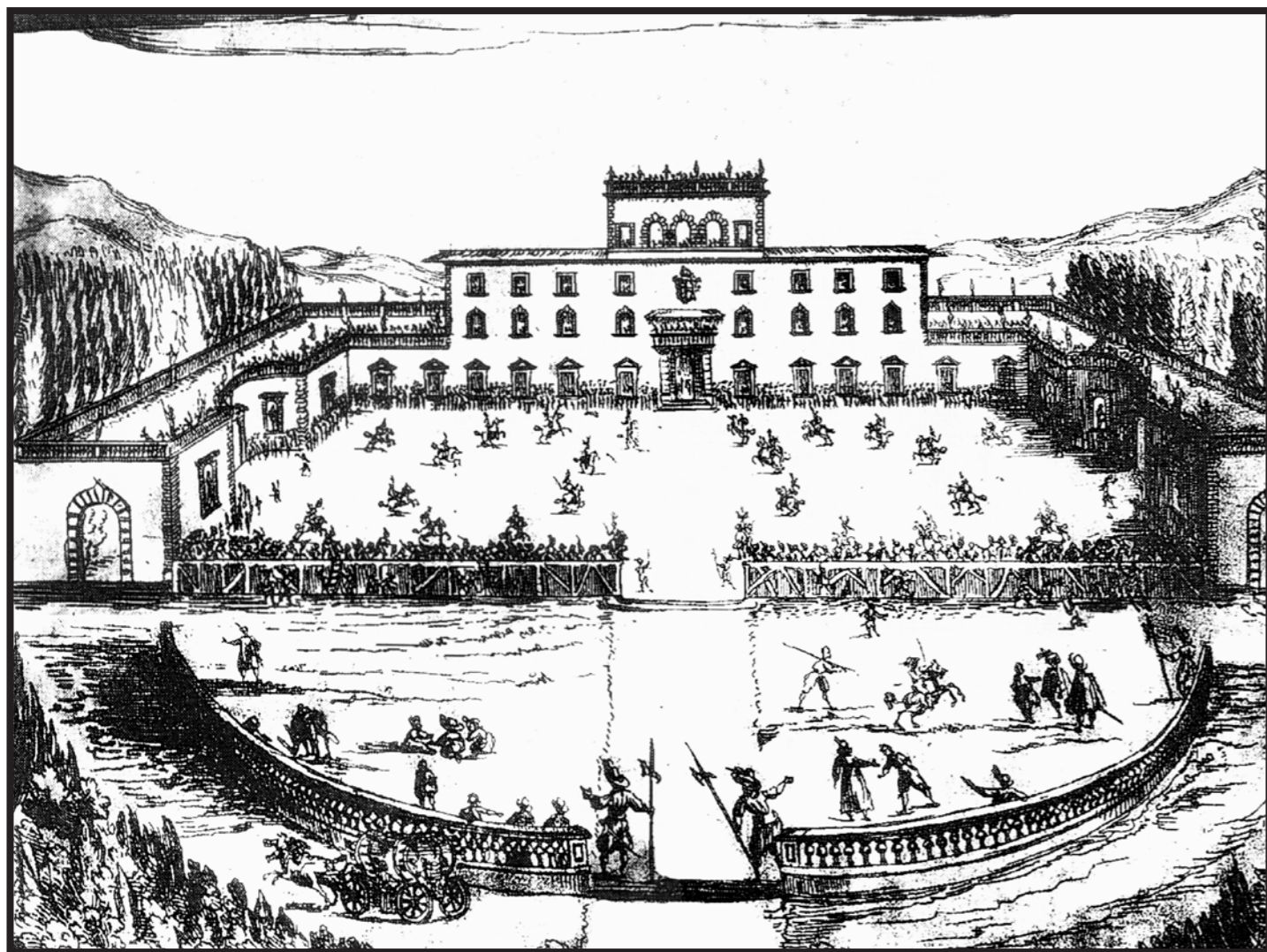
Dresden kann auf eine über 106-jährige Aufführungsgeschichte, auf beeindruckende Darbietungen sowie auf vielseitige Inszenierungen zurückblicken – jede Vorstellung ist ein Ereignis.

Richard Strauss
SALOME

Vorstellungen
3., 6., & 31. Mai 2012
Karten ab 17,50 Euro

Zwischen Liebeszauber und Pflicht- vergessenheit

FRANCESCA CACCINIS
OPERNHELD RUGGIERO ALS SPIELBALL
STARKER FRAUEN



Francesca Caccini »La liberazione di Ruggiero dall'isola d'Alcina«

ZUM GASTSPIEL DER OPERNKLASSE DER SCHOLA
CANTORUM BASILIENSIS MIT FRANCESCA CACCINIS »LA LIBERAZIONE
DI RUGGIERO DALL'ISOLA D'ALCINA«

Ein junger vielversprechender Krieger, gefangen im Liebeszauber einer schönen Verführerin, die ihn seine Herkunft und seine Bestimmung vergessen lässt – dieses Urmotiv einer »verhängnisvollen« Paarbeziehung liefert die Handlung für Francesca Caccinis »La liberazione«. Doch dass an der Entstehung und Erstaufführung dieser Balletoper Frauen maßgeblich beteiligt waren – Francesca Caccini als Komponistin und Maria Magdalena von Österreich als Auftraggeberin – verleiht ihr eine besondere Note: Der Kampf zweier Frauen, der Verführerin Alcina und der mahnden Mutterfigur Melissa, erscheint weit wichtiger als das männliche Heldentum des befreiten Ruggiero. »La liberazione« tritt damit in facettenreichen Austausch zu anderen Ariost-Opern: Beispielsweise zur mehr als 100 Jahre später komponierten »Alcina« von Georg Friedrich Händel, die in dieser Saison ebenfalls an der Semperoper zu sehen ist.

Die Opernklasse der Schola Cantorum Basiliensis präsentiert Francesca Caccinis »La liberazione« in einer Hochschul-Inszenierung, die musikalisch und szenisch eine Annäherung an die historische Erstaufführung voraussetzt, sie aber behutsam in das Hier und Jetzt überträgt. Maßgeblich für die heutige Umsetzung war die Raumsituation der historischen Aufführung: Im Februar 1625 zog das Publikum nach dem

Ende der szenischen Handlung, die im Innenhof der Villa Poggio Imperiale präsentiert wurde, in den ersten Stock der Villa. Von den dortigen Fenstern und Terrassen wurde das die Aufführung abschließende Pferdeballett betrachtet, bevor man in den Innenräumen Erfrischungen zu sich nahm. Ebenso bewegen sich auch das heutige Basler und Dresdner Publikum zwischen den Aufführungsteilen. Damals wie heute durchlebt das Publikum damit die Auflösung der Illusionswelt Alcinas – und damit die Befreiung Ruggieros – »am eigenen Leibe«. Und selbst wenn in der Inszenierung von Manfred Weiß die Pferde nicht leibhaftig auftreten, wird ein nachhaltiger Eindruck des Pferdeballetts, eines wichtigen, bedeutungstragenden Teils der damaligen Aufführung, mit elektroakustischen Mitteln in einer Nachkomposition der verlorenen Klanglichkeit und Atmosphäre gegenwärtig.

Die Aufführung und die Gastproduktion in Dresden möchten dazu beitragen, die Kluft, die zwischen dem umfangreichen Wissen um historisch wirksame Opernkomponistinnen und ihrer heutigen mangelnden öffentlichen Präsenz besteht, zu verkleinern. Produktion und Gastspiel werden innerhalb des Programms »Chancengleichheit von Frauen und Männern an Schweizerischen Fachhochschulen« (BBT) unterstützt.

SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS

An der Schola Cantorum Basiliensis, der Hochschule für Alte Musik der Musik Akademie Basel, Fachhochschule Nordwestschweiz, wird im Bereich der historischen Aufführungspraxis gelehrt und geforscht: Musik wird innerhalb ihres ursprünglichen Entstehungs- und Aufführungszusammenhangs verstanden und vermittelt. Die SCB steht somit seit ihrer Gründung 1933 als Lehr- und Forschungsinstitut für eine spezifische Auseinandersetzung zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis, Musikpraxis und Vermittlung ein. Sie ist ein einzigartiges Forum für professionelle Aus- und Weiterbildung auf dem Feld der Alten Musik. Dozierende und Studierende kom-

men aus vielen Ländern der Erde und bieten Gewähr für ein anregendes, vielsprachiges und multinationales Klima des Instituts. Mit der Berufung Christine Fischers auf eine SNF-Förderungsprofessur 2007 erhielt der Bereich Musiktheater neue Impulse – Resultat der Arbeit des Teams der Förderungsprofessur war u.a. im Jahr 2009 die international positiv rezipierte erste neuzeitliche Aufführung von Alessandro Scarlattis 1696 in Neapel erstmals präsentierter Oper »Penelope la casta«. Der überwiegende Teil der Teammitglieder dieses Projekts wirkt auch bei der jetzigen Produktion von Francesca Caccinis »La liberazione« mit.

Musikalische Leitung
Giorgio Paronuzzi

Inszenierung
Manfred Weiß

Tanz

Barbara Leithner

Bühnenbild

Marion Menzinger

Kostüme

Marianna Meyer

Licht

Cornelius Hunziker

Dramaturgie, Konzept, Projektleitung
Christine Fischer

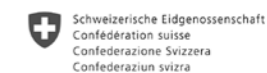
Sängerinnen und Sänger
der Opernklasse der
Schola Cantorum Basiliensis

Gastspiel der Schola
Cantorum Basiliensis

In Zusammenarbeit mit
La Cetra Barockorchester Basel

Vorstellungen in Semper 2
24. & 25. Mai 2012
Karten ab 10,50 Euro

Mit freundlicher Unterstützung



Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT



Th. und S. La Roche Stiftung



Flug über die Weltmeere

ZIEL: BALLERINA IN EUROPA. DESTINATION: HAUPTROLLE
CHANTELLE KERR IM GESPRÄCH



Chantelle Kerr als Marie in »Der Nussknacker«

Es lässt sich kaum eine größere Entfernung von Ihrer Heimat vorstellen, von der Sie seit Jahren getrennt sind, um Ihren Beruf auszuüben. Wie kam es, dass Sie von »down under« nach Europa kamen?

Ich stamme aus Queensland in Australien; es ist eine Region, die man auch »sunshine state« nennt – alles, das ganze Leben ist völlig anders als hier, vor allem ist es sonnendurchfluteter. Als kleines Kind kam ich über ein Nachbarmädchen zum Ballett, eigentlich nur, weil sie ein so schönes, grünes Tanz-Kleid hatte, das ich auch unbedingt tragen wollte. Aus einem Hobby in der Schulzeit, was ich über die Jahre intensiviert, wurde erst im Alter von 17/18 Jahren dann wirklich Ernst: Ich zog nach Melbourne, um dort als Fulltime-Ausbildung Tanz zu studieren. Nach dem Abschluss ging ich für zwei Jahre in das Eleven-Programm zurück in meine Heimat zum Queensland Ballet und wechselte anschließend ans Royal New Zealand Ballet, wo meine Weichen für Europa gestellt wurden: Denn dort arbeitete ich zusammen mit Timothy Couchman, Ballettmeister, und David Dawson, damals Hauschoreograf am Semperoper Ballett. Sie erzählten mir von ihrer Arbeit in Dresden und machten mich damit so neugierig, so dass ich im Jahre 2006 den Sprung über Meere und Kontinente wagte, um hier in der Stadt eine Art Neustart zu beginnen.

Ein mutiger Schritt, der Sie hier über die Jahre auf der Karriereleiter peu à peu nach oben befördert. Aber wie lässt sich der, wenn auch zugegebenermaßen extreme, Ortswechsel als »Neustart« benennen, die Profession blieb doch dieselbe?

Mutig war ich schon, das stimmt wohl, aber durch die mir dann schon vertrauten Tim und David war mir der Schritt nach Europa nicht ganz so unheimlich. Ich wusste, ich würde bereits Menschen kennen – ansonsten lebt leider niemand meiner Familie hier. Der »Neustart« bezog sich auf die Tatsache, dass in Dresden ganz andere Herausforderungen auf mich warteten. In Neuseeland wird zum größten Teil klassisches Repertoire getanzt, ich war solistisch besetzt, die Companystärke ist nicht so hoch wie hier. In Dresden begann ich im Corps de ballet, war sofort mit modernem Tanz konfrontiert und musste innerhalb kürzester Zeit stilistisch unterschiedlichste Stücke tanzen; ich

lernte, mich schnell um- und auf andere Choreografien einzustellen – das Tanzen der drei bekannten Klassiker pro Saison in meiner Heimat oder Neuseeland war Geschichte. Über die Jahre wurde ich dann über die Coryphée zur Halbsolistin befördert – wie Karriereschritte kommt es mir gar nicht vor. Es ist eher ein ständiger Prozess, Neues zu lernen, neue Aufgaben anzunehmen und zu lösen. Von Petipa, etwa in den Arbeiten von Aaron S. Watkin, bis hin zu Choreografien von William Forsythe ist die Bandbreite für mich als Tänzerin extrem groß.

Zu den Choreografen, deren Werke hier regelmäßig auf dem Spielplan stehen, zählt auch der legendäre George Balanchine – er begleitet Sie in Dresden, seitdem Sie hier sind ...

Ich war kaum eine Woche in Dresden in der Company, als ich für sein »Thema und Variationen« besetzt war und die Proben begannen. Wie dort, so auch in Balanchines anderen Choreografien, die ich später tanzte, »Rubine« und »Diamanten«, war es für mich immer ein wahres Erlebnis, mit Personen zu arbeiten, die Balanchines Stücke bei uns einstudierten: Patricia Neary, Elyse Borne und Judith Fugate waren Tänzerinnen, die selbst mit »Mr. B« gearbeitet haben. Durch sie bekamen oder bekommen wir quasi aus erster Hand Ideen und Interpretationen geliefert, die mir helfen, mich in die Stücke und in meine Rollen besser einzufühlen.

Zu Balanchines Publikums-Liebling an der Semperoper hat sich seine »Coppélia« entwickelt. Sie werden in der nächsten Serie die weibliche Hauptrolle, Swanhilda, tanzen.

Ja, nach so vielen Jahren harter Arbeit und Hingabe scheint meine fünfte Spielzeit hier in Dresden eine ganz bedeutende zu werden. Was für eine Rolle: Das besondere an Swanhilda ist, wie Balanchine sie aufgebaut hat. Die gesamte Choreografie ist auf Leichtigkeit und Humor aufgebaut: Meine Rolle spielt mit der Balance zwischen technischem Anspruch und charakterlichem Ausdruck. Swanhilda ist sehr »charming«, humorvoll, lustig, etwas frech und vor allem sehr verliebt. Mir gefällt es außerordentlich, meine Persönlichkeit in die Rolle einarbeiten zu müssen und zu dürfen, um ihr wirkliches Leben einzuhauchen. Dies in Verbindung mit den technischen Anforderungen ist die Herausforde-

rung, der ich mich bei dieser Partie zu stellen habe. Ich bin schon sehr gespannt.

Der Tänzerberuf fordert in allen Belangen. Bleibt nebenbei Zeit für private Dinge?

Diese Zeit muss man sich einfach nehmen, Ausgleich zum Beruf ist sehr wichtig. Vielleicht entspricht es nicht dem Klischee einer Ballerina, aber ich liebe es zu backen: Kuchen, Torten, alles, was süß ist, gehört in mein Spezialgebiet. »Pavlova« – eine Spezialität, die anlässlich eines Besuches der russischen Ballerina »down under« zubereitet wurde – ist mein Lieblingsdessert aus meiner australischen Heimat: ein Baiser mit viel Sahne und Obstsalat obendrauf. Unwiderstehlich lecker!

Eine letzte Frage, die neugierige Menschen stellen müssen: Es gibt wohl kaum eine Tänzerin, die je ohne Tasche zu sehen ist. Was mag sich darin Lebenswichtiges befinden?

Ohne Spitzenschuhe gehe ich nicht aus dem Haus, dazu gehören auch immer eine Rolle Garn und Nadeln, um nachzunähen. Wichtig sind auch Handcreme, Massage-roller für die Füße und meine »Tensmaschine«; ein kleines Gerät zur Muskelstimulation für die Blutzirkulation. Für die Entspannung zwischendurch gönne ich mir einen Tropfen meines Parfüms – »Baby Doll« von Yves Saint Laurent; fehlen darf vor allem nicht mein iPhone – mein Lieblingssong ist momentan »I found a boy« von Adele. Im »echten« Leben habe ich den schon gefunden – dumm nur, dass er nicht auch noch in meine Tasche passt, da er als Choreograf selbst viel unterwegs ist.

COPPÉLIA

Ballett in drei Akten

Choreografie

George Balanchine & Alexandra Danilova
nach Marius Petipa

Semperoper Ballett

Sächsische Staatskapelle Dresden
Schüler und Studenten der
Palucca Hochschule für Tanz Dresden
Philharmonischer Kinderchor Dresden

Vorstellungen

5., 9., 12., 15., 20.,
22. & 26. April 2012

Karten ab 15,50 Euro

Für Christel Goltz

Geliebte Freundin,

es war 1958 oder 1959 im Hochsommer, ich war damals noch Student an der Theaterhochschule Leipzig, aber fuhr mindestens einmal pro Monat nach Berlin, um in Ost oder West (es gab ja noch keine Mauer) ins Theater oder Kino zu gehen. So führte mich mein Kunst hunger in jenem besagten Sommer in die wiederaufgebaute Staatsoper Unter den Linden, es gab die »Frau ohne Schatten« von Richard Strauss. Ich saß schwitzend im dritten Rang und weiß noch – als wäre es gestern gewesen – dass sich mir eine Figur in dem komplizierten Drama, in das ich unvorbereitet gestolpert war, unauslöschlich einprägte, es war die Färbersfrau, das war die mir damals unbekannte Christel Goltz.

Es vergingen etwa 20 Jahre, wir hatten schon unseren herzlichen Kontakt zu der von uns gemeinsam verehrten Gertrud Döhnert*, als Du, geliebte Freundin, aus geschäftlichen Gründen in Dresden warst und unsere »Dö« uns miteinander bekannt machte.

Liebe Christel, das war eine Sternstunde in unserem Leben. Es begann eine Freundschaft, die nicht nur meine Frau und mich, sondern auch viele unserer Kollegen und Freunde nachhaltig bereichert hat. Du warst uns, bei aller gebotenen Hochachtung, eine Partnerin auf Augenhöhe. Schon während unserer ersten Begegnung genügte ein Blick, und wir wussten: Wir verstehen uns.

In unserer Biografie gibt es zumindest zwei Kuriosa: Wir sind beide in Gaststätten (d.h. in Menschengewirbel) aufgewachsen, und das Theater Plauen war unser Sprungbrett nach Dresden.

Dankbar dürfen wir sein, dass es zu Deiner Zeit bereits die technischen Möglichkeiten gab, Stimmen authentisch aufzuzeichnen. Wenn wir jetzt die schier unglaubliche »Salome«-Aufnahme von 1948 hören, Deine »Elektra«, die große

ZUM 100. GEBURTSTAG



Christel Goltz mit
Friedrich Wilhelm Junge, 2005

Rezia-Arie aus Webers »Oberon«, die Marie aus Alban Bergs »Wozzeck« und – natürlich – die Leonore aus Beethovens »Fidelio« (es gäbe noch mehr zu nennen), dann wird deutlich, warum Du eine so grandiose Weltkarriere machen konntest.

Es ist hörbar, dass Du zu diesen außerordentlichen, leidensfähigen und tatkräftigen Frauencharakteren eine besondere Affinität hattest. Diese hochdramatischen Partien zu überleben, war Dir möglich wegen Deiner enorm handwerklich-technischen Gesangsdisziplin und weil Du so warst, wie Du warst: eine stolze, vornehme Person, eine Frau mit eigenwilligem Charakter und menschlichem Anstand, oft geradezu überschwänglich begeisterungsfähig, aber wenn etwas Deiner künstlerischen Grundüberzeugung zuwiderlief, so packten Dich Trauer und Zorn, und Du nahmst Dir die Freiheit, Deinen Unmut auch öffentlich zu äußern – Dank!

Dresdens Glanz und Elend haben Dich nachhaltig geprägt. Du hast hier ausgehalten in den materiell schlimmen Jahren nach dem Krieg und bist zu einer Künstlerikone geworden, weil Du tatkräftig am geistig-seelischen Wiederaufbau der so arg verletzten Menschen beteiligt warst.

Du hast ein gesegnetes Alter erreicht bei brillanter geistiger Frische. Bis fast zu Deinem letzten Atemzug haben wir jeden Tag zwischen 17 und 18 Uhr miteinander telefoniert; ob Kunst, Politik oder Religion, alles, aber auch alles hat Dich interessiert und an allem hast Du Anteil genommen.

Von der Wiener Staatsoper aus bist Du in allen großen Opernhäusern der Welt aufgetreten. Wer Dich da persönlich erleben durfte, kann sich glücklich schätzen, uns später Geborenen bleibt Deine Stimme als wunderbares Zeugnis einer ganz Großen in der Welt der Kunst.

»Habe Dank!«

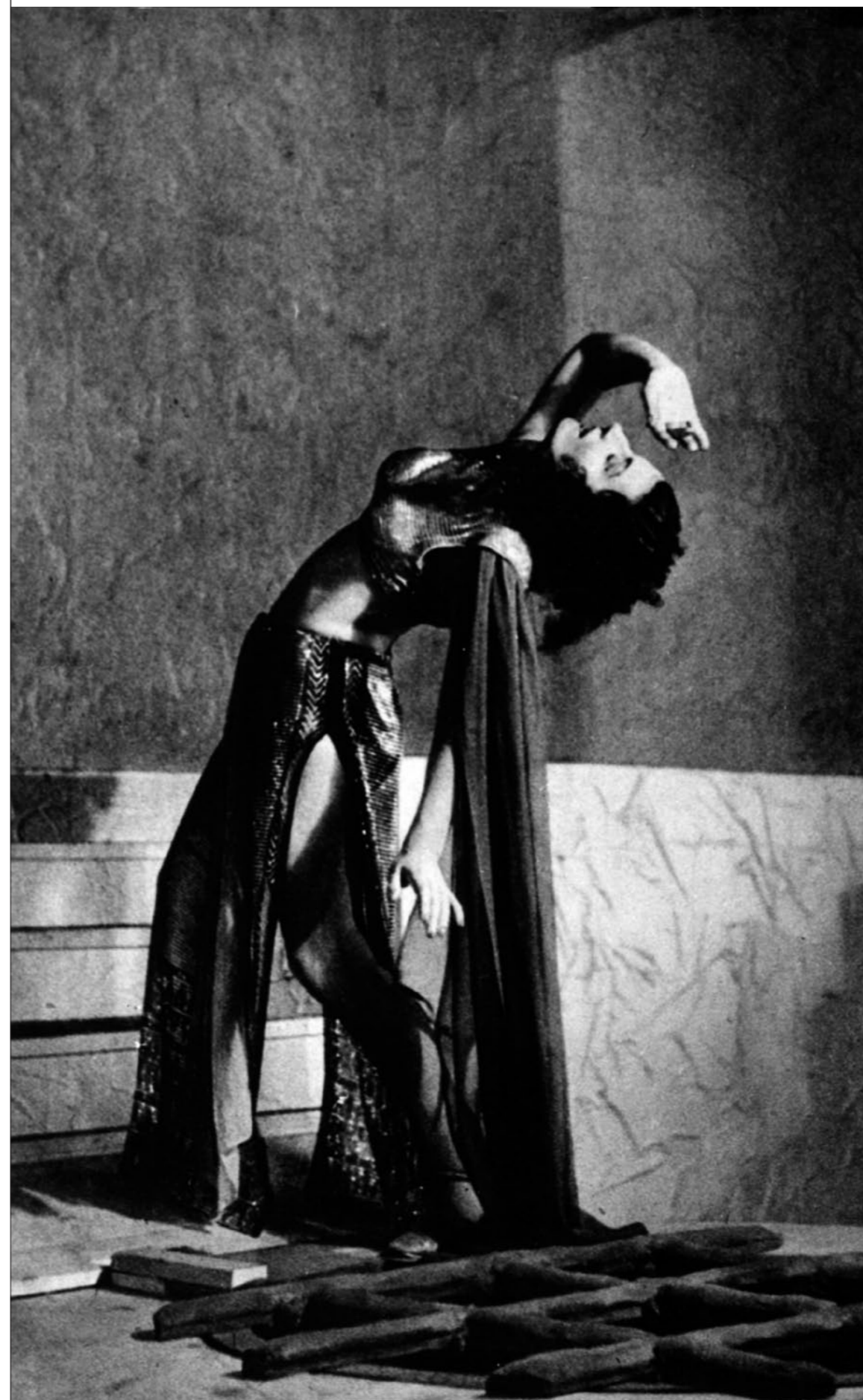
Dieses soll ein Gruß sein zu Deinem bevorstehenden 100. Geburtstag. Ich kann nur hoffen, dass sich meiner so subjektiven Bewunderung viele Menschen anschließen können, denen es vergönnt war, Deine unverwechselbare Stimme zu hören oder gar Dich zu erleben.

Geliebte Freundin (für alle, die es ja nicht wissen können: so war unsere Anrede), in welchen Regionen Du jetzt auch immer weilen mögest: Solange Du nicht vergessen bist, bist Du für uns auch nicht tot.

Hoffentlich auch im Namen
unzähliger Kunstjünger,

Dein Fiete

*Langjährige Leiterin des Künstlerischen Betriebsbüros der Oper und enge Mitarbeiterin der Generalmusikdirektion u.a. von Fritz Busch, Karl Böhm und Joseph Keilberth



Christel Goltz als Salome 1947 in Dresden

SOIREE ZUM
100. GEBURTSTAG
VON CHRISTEL GOLTZ

Mit
Evelyn Herlitzius,
Ute Selbig,
Friedrich Wilhelm Junge,
Theo Schenk
(Sohn von Christel Goltz),
Dr. Steffen Lieberwirth
(Chefproduzent des MDR),
Nora Schmid (Moderation)

Im Anschluss an die Soiree
wird die Ausstellung
»Zum 100. Geburtstag von
Christel Goltz« eröffnet.

9. Mai 2012, 19 Uhr
Oberes Rundfoyer der
Semperoper

Karten zu 6,50 Euro

Der Frühling kann kommen

MIT DEN KONZERTEN DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE VON ENDE MÄRZ BIS ANFANG MAI 2012



Herbert Blomstedt

8. Symphoniekonzert »Palmsontagskonzert«

Samstag, 31. März 2012, 11 Uhr
Sonntag, 1. April 2012, 20 Uhr
Montag, 2. April 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Herbert Blomstedt Dirigent
Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Einstudierung: Pablo Assante

Johannes Brahms
»Schicksalslied« für Chor und
Orchester op. 54

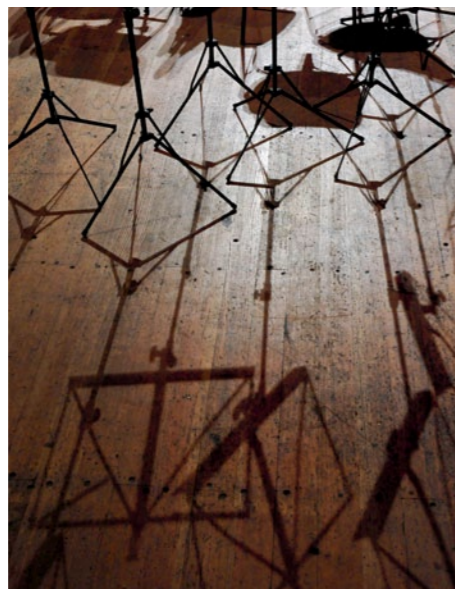
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur WAB 105

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Gastkonzert in Monte Carlo
Mittwoch, 4. April 2012, 20 Uhr
Monte Carlo, Grimaldi Forum

Herbert Blomstedt Dirigent

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur WAB 105



Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

8. Kammerabend

Mittwoch, 4. April 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Kammermusikaustausch mit dem
Gewandhausorchester Leipzig

Programm und Mitwirkende
werden auf www.staatskapelle-dresden.de
bekannt gegeben.



Kirill Petrenko

9. Symphoniekonzert

Sonntag, 15. April 2012, 11 Uhr
Montag, 16. April 2012, 20 Uhr
Dienstag, 17. April 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Kirill Petrenko Dirigent
Boris Berezovsky Klavier

15. April
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30
Alexander Skrjabin
Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 43
»Le Divin Poème«

16. April
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 4 g-Moll op. 40
Alexander Skrjabin
Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 43
»Le Divin Poème«

17. April
Alexander Skrjabin
Klavierkonzert fis-Moll op. 20
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 4 g-Moll op. 40
Alexander Skrjabin
»Le Poème de l'Extase« op. 54

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

19. und 20. April 2012
Residenz im Konzerthaus Dortmund
Programme wie am 15. & 17. April



Sir Colin Davis

10. Symphoniekonzert

Sonntag, 6. Mai 2012, 11 Uhr
Montag, 7. Mai 2012, 20 Uhr
Dienstag, 8. Mai 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Sir Colin Davis Dirigent
Nikolaj Znaider Violine
Jonathan Biss Klavier

6. Mai 2012
Wolfgang Amadeus Mozart
»Serenata notturna« D-Dur KV 239
Violinkonzert D-Dur KV 218
Symphonie g-Moll KV 550

7. & 8. Mai 2012
Wolfgang Amadeus Mozart
»Serenata notturna« D-Dur KV 239
Klavierkonzert d-Moll KV 466
Symphonie g-Moll KV 550

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Nikolaj Znaider

Europatournee »Sir Colin at 85!«

Freitag, 11. Mai 2012, 20 Uhr
Lyon, Auditorium de Lyon

Sonntag, 13. Mai 2012, 20 Uhr
Mailand, Teatro alla Scala

Dienstag, 15. Mai 2012, 19:30 Uhr
Wien, Musikverein

Donnerstag, 17. Mai 2012, 20 Uhr
Dijon, Opéra de Dijon/Auditorium

Sir Colin Davis Dirigent
Nikolaj Znaider Violine
Jonathan Biss Klavier

Repertoire
Wolfgang Amadeus Mozart
»Serenata notturna« D-Dur KV 239
Klavierkonzert d-Moll KV 466
Violinkonzert D-Dur KV 218
Symphonie g-Moll KV 550



Christian Thielemann

Sonderkonzert im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele

Freitag, 25. Mai 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

Gastkonzert in Tel Aviv
Zum 75. Geburtstag des
Israel Philharmonic Orchestra

Sonntag, 27. Mai 2012
Tel Aviv, Mann Auditorium

Christian Thielemann Dirigent

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

Schwelgen in der Freiheit des Klangs

DER ALTE CHEF KEHRT ZURÜCK: BEI KONZERTEN MIT HERBERT BLOMSTEDT KLINGT AUCH IMMER DIE ERINNERUNG AN ZEHN GEMEINSAME JAHRE MIT.



Wenn ein Dirigent zehn Jahre lang mit einem Orchester zusammengearbeitet hat, entsteht eine intime Bindung. Man kennt sich, man hat gestritten, gefeiert und einander geliebt – man hat gemeinsam große Momente erlebt.

Herbert Blomstedt war von 1975 bis 1985 Chefdirigent der Staatskapelle Dresden, sein erstes Engagement außerhalb Skandinaviens – und das in einer bewegten Zeit. Der in den USA geborene Sohn schwedischer Eltern sollte das Aushängeorchester der DDR übernehmen. Dafür musste er politische Kompromisse schließen und versuchen, die Musik als eigentliches Ziel seiner Arbeit zu etablieren. Blomstedt ging es nicht um Politik, sondern um Qualität. »Musizieren mit Orchestern auf diesem Niveau ist mit einer speziellen Ethik verbunden«, sagte er kürzlich in einem Interview mit dem Fernsehsender »arte«, »da spielen die äußeren Umstände keine so große Rolle.« In seiner Zeit in der DDR hat Blomstedt stets nach dem Prinzip gearbeitet: »Der eigentliche Diktator ist für uns immer der Komponist. Wir fragen uns: Was will Beethoven? Was will Bruckner? Was will Bach? Was Herr Schröder oder Herr Ulbricht wollten, war dabei völlig belanglos.«

Gemeinsam mit der Staatskapelle hat Blomstedt mehr als 130 Tonträger eingespielt, darunter sämtliche Symphonien von Beethoven und Schubert. Die Kapelle und ihr Chef haben den Klang weiterentwickelt, Blomstedt war amerikanisch geprägt, die Kapelle kam aus ihrer großen romantischen Tradition. So entstanden eine neue Klarheit, eine Detailverliebtheit – aber auch große, schwelgerische Flächen.

Blomstedt ist nach seiner Zeit als Chefdirigent regelmäßig ans Pult der Staatskapelle zurückgekehrt und traf dabei natürlich immer wieder auf neue Gesichter. Aber auch die nachkommenden Musiker der Staatskapelle kennen die Tradition und die Klangideale der alten Chefs – und sie wissen, dass sie bis heute im Sound der Kapelle mitschwingen. Inzwischen ist die Staatskapelle weiter gegangen, und auch Blomstedt hat seinen eigenen Weg eingeschlagen. Umso spannender sind die Begegnungen, wenn beide sich erneut gegenüberstehen, um ihre Erfahrungen auszutauschen.

Im achten Symphoniekonzert wird Blomstedt Bruckners große fünfte Symphonie dirigieren. Ein monumentales Werk, in dem der Komponist die Welt, mit der er haderte, hinter sich gelassen hat. Er fand im rauschhaften Klang die eigene Wirklichkeit, deren größter Halt für Bruckner die Hoffnung auf Gott war. Das Werk trägt den Beinamen »Glaubenssymphonie« oder die »Katholische«. Bruckner selbst sprach von der »Pathetischen« – ein Meisterwerk der Vielstimmigkeit, in dem sich unterschiedliche Klang- und Erzählebenen zu einer ureigenen Klangwelt formen. Man kann davon ausgehen, dass Blomstedt, wenn er erneut auf »seine« Kapelle trifft, gerade in diesem Werk auch jene Kraft aufspürt, die ihn damals in Dresden beflügelte hat: die Kraft der Musik, alle Konventionen zu brechen und in der Freiheit des Klangs zu schwelgen. »Musik war in der DDR so etwas wie ein Atemloch«, erinnert sich der Dirigent, »in einem sonst sauerstofflosen Raum. Hier konnte man seine Gefühle ausleben, Freiheit atmen – sowohl die Musiker als auch das Publikum. Die Menschen sind zu den Konzerten gekommen wie zu einem Fest, denn der Alltag war grau, manchmal tragisch und traurig. Aber im Konzert herrschte Freiheit.«

8. Symphoniekonzert »Palmsonntagskonzert«

Samstag, 31. März 2012, 11 Uhr
Sonntag, 1. April 2012, 20 Uhr
Montag, 2. April 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Herbert Blomstedt

Sächsischer
Staatsopernchor Dresden
Einstudierung
Pablo Assante

Johannes Brahms
»Schicksalslied« für Chor
und Orchester op. 54

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur WAB 105

Kostenlose Einführungen durch
den Konzertdramaturgen jeweils
45 Minuten vor Beginn im Opernkeller
der Semperoper

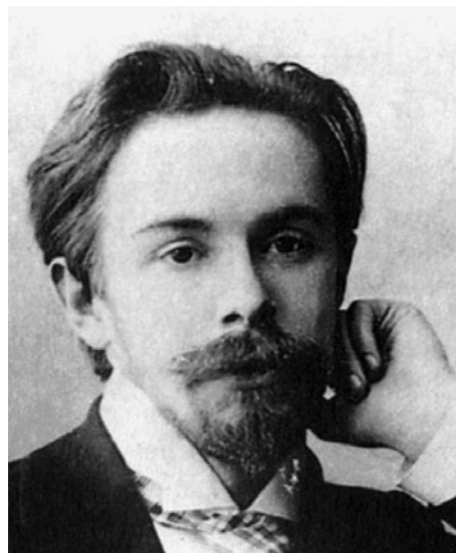
Gastkonzert in Monte Carlo
Mittwoch, 4. April 2012, 20 Uhr
Monte Carlo, Grimaldi Forum

Dirigent
Herbert Blomstedt

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur WAB 105

Hommage an Rachmaninow und Skrjabin

KIRILL PETRENKO UND BORIS BEREZOVSKY
STELLEN DIE BEIDEN UNGLEICHEN RUSSEN IM
9. SYMPHONIEKONZERT DIREKT GEGENÜBER.



Alexander Skrjabin



Boris Berezovsky



Sergej Rachmaninow



Kirill Petrenko

Sergej Rachmaninow und Alexander Skrjabin werden selten in einem Atemzug genannt: Der eine gilt als »letzter Romantiker«, der andere als synästhetischer Visionär. Im neunten Symphoniekonzert wagen Kirill Petrenko, der designierte Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper, und Boris Berezovsky den Versuch einer Annäherung der beiden großen Russen.

Eigentlich gelten ihre Standpunkte als unvereinbar – und doch gibt es erstaunliche Parallelen: Alexander Skrjabin und Sergej Rachmaninow, 1872 bzw. 1873 geboren, studierten gemeinsam am Moskauer Konservatorium und schlossen ihre Klavierausbildung gleichzeitig ab (Skrjabin mit der Kleinen Goldmedaille, Rachmaninow mit der Großen). Nicht nur als Pianisten, sondern vor allem als Komponisten waren sie dann um die Jahrhundertwende Konkurrenten um die neuesten Entwicklungen in der Tonalität. Doch während Rachmaninow, damals kompositorisch absolut auf der Höhe der Zeit, den Schritt in die Atonalität letztlich scheute, kannten Skrjamins Vorstellungen einer Musik der Zukunft keine Grenzen: Ihm schwebte eine Synthese aller Künste vor, Ideen von Mystik und Farbenklavier vereinten sich in seiner Vorstellung zu einem Gesamtkunstwerk, das letztlich auf eine Wiedergeburt der Menschheit abzielte. Sein früher Tod 1915 machte diesen Ideen ein Ende. Rachmaninow dagegen erwarb sich im amerikanischen Exil – als phänomenaler Pianist und »spätromantischer« Komponist – schon zu Lebzeiten einen legendären Ruf, der das Bild dieses Komponisten bis heute prägt.

Der Dirigent Kirill Petrenko, ein seltener aber äußerst gern gesehener Gast in Dresden, stellt die beiden Komponisten im Rahmen des 9. Symphoniekonzertes der Sächsischen Staatskapelle mit fünf Hauptwerken in verschiedenen Programmkonstellationen umfassend gegenüber. Ihm zur Seite steht mit Boris Berezovsky ein »Musiker von blendender Virtuosität und formidabler Kraft« (The Times), der den Klavierkonzerten von Rachmaninow (Nr. 3 und 4) und Skrjabin mit dem dafür nötigen pianistischen Einsatz nachkommen wird.

Eine Hommage an die beiden Komponisten ist übrigens in Dresden besonders sinnträchtig: Rachmaninow lebte in den Wintermonaten der Jahre 1906 bis 1908 in der Elbmetropole und schrieb hier einige seiner wichtigsten Kompositionen. Außerdem konzertierte er mehrfach mit der »Königl. musikalischen Kapelle« unter der Leitung von Ernst von Schuch – der sich auch früh für das Schaffen Alexander Skrjamins einsetzte: Bereits 1912 dirigierte Schuch dessen dritte Symphonie »Le Divin Poème« in einem Symphoniekonzert in der Semperoper und unterstrich damit den Rang Dresdens als ein Zentrum für das damalige zeitgenössische Musikschaffen.

Nach den jetzigen Konzerten in der Semperoper wird das Rachmaninow-Skrjabin-Projekt auch im Konzerthaus Dortmund zu erleben sein, wohin die Staatskapelle zu einer zweitägigen Residenz eingeladen wurde. Die Annäherung der beiden Komponisten wird also auch dort gängige Klischees in Frage stellen und – bei allen Unterschieden – möglicherweise sogar erstaunliche Parallelen offenbaren ...

9. Symphoniekonzert

Sonntag, 15. April 2012, 11 Uhr
Montag, 16. April 2012, 20 Uhr
Dienstag, 17. April 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Kirill Petrenko
Klavier
Boris Berezovsky

15. April
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30
Alexander Skrjabin
Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 43
»Le Divin Poème«

16. April
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 4 g-Moll op. 40
Alexander Skrjabin
Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 43
»Le Divin Poème«

17. April
Alexander Skrjabin
Klavierkonzert fis-Moll op. 20
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 4 g-Moll op. 40
Alexander Skrjabin
»Le Poème de l'Extase« op. 54

Kostenlose Einführungen
durch den Konzertdramaturgen jeweils
45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper

19. und 20. April 2012
Residenz im Konzerthaus Dortmund

Programme wie am 15. & 17. April

»Das Wunder von Baden-Baden«



So titelte die F.A.Z. in ihrer Premierenkritik zu »Ariadne auf Naxos« im Festspielhaus an der Oos. Christian Thielemann und die Staatskapelle Dresden stellten – erstmals gemeinsam im Operngraben – ihre unumstrittene Strauss-Kompetenz eindrucksvoll unter Beweis. In der Titelpartie begeisterte Renée Fleming (hier auf dem Foto mit Robert Dean Smith, Bacchus), die zum ersten Mal als Ariadne zu erleben war. Regisseur Philippe Arlaud schuf eine bezaubernde Bilderwelt, in der sogar die Stühle zu Höhenflügen ansetzten ...

Rätsel

LA DIRINDINA –
DIE DILETTANTEN-DIVA

Es ist ein Kreuz mit den Gesangsschülerinnen: Sie sind faul, denken, dass sie wer weiß wer sind und treiben mit ihrer Unbegabtheit ihre Lehrer zur Weißglut. Don Carissimo kann ein Lied davon singen: Er verzweifelt an seiner Schülerin Dirindina, die neben ihren Singversuchen eine ganz andere Grille im Kopf hat: Liscione. Der lockt raffiniert die Diva in spe mit einem Engagement in Mailand fort vom eifersüchtigen Don Carissimo zu einer dubiosen Probe und in seine kunstfertigen Arme.

Zum ersten Mal rauscht die Dilettanten-Diva über die Bretter der Semperoper.

Über Dilettanten schimpft der ein oder andere tagaus, tagein. Dabei bedeutet die Bezeichnung im lateinischen Ursprung »sich erfreuen«, nämlich an einer Freizeitbetätigung, der amateurhaft, also »dilettantisch« nachgegangen wurde. Beim Begriff der Diva hingegen ist der Name schon immer Programm: Wofür steht Diva im eigentlichen Wortsinn?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2011/12 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

31. März 2012

Semperoper Dresden

Theaterplatz 2

01067 Dresden

marketing@semperoper.de

Vorstellungen

18. März, 1. & 8. April,

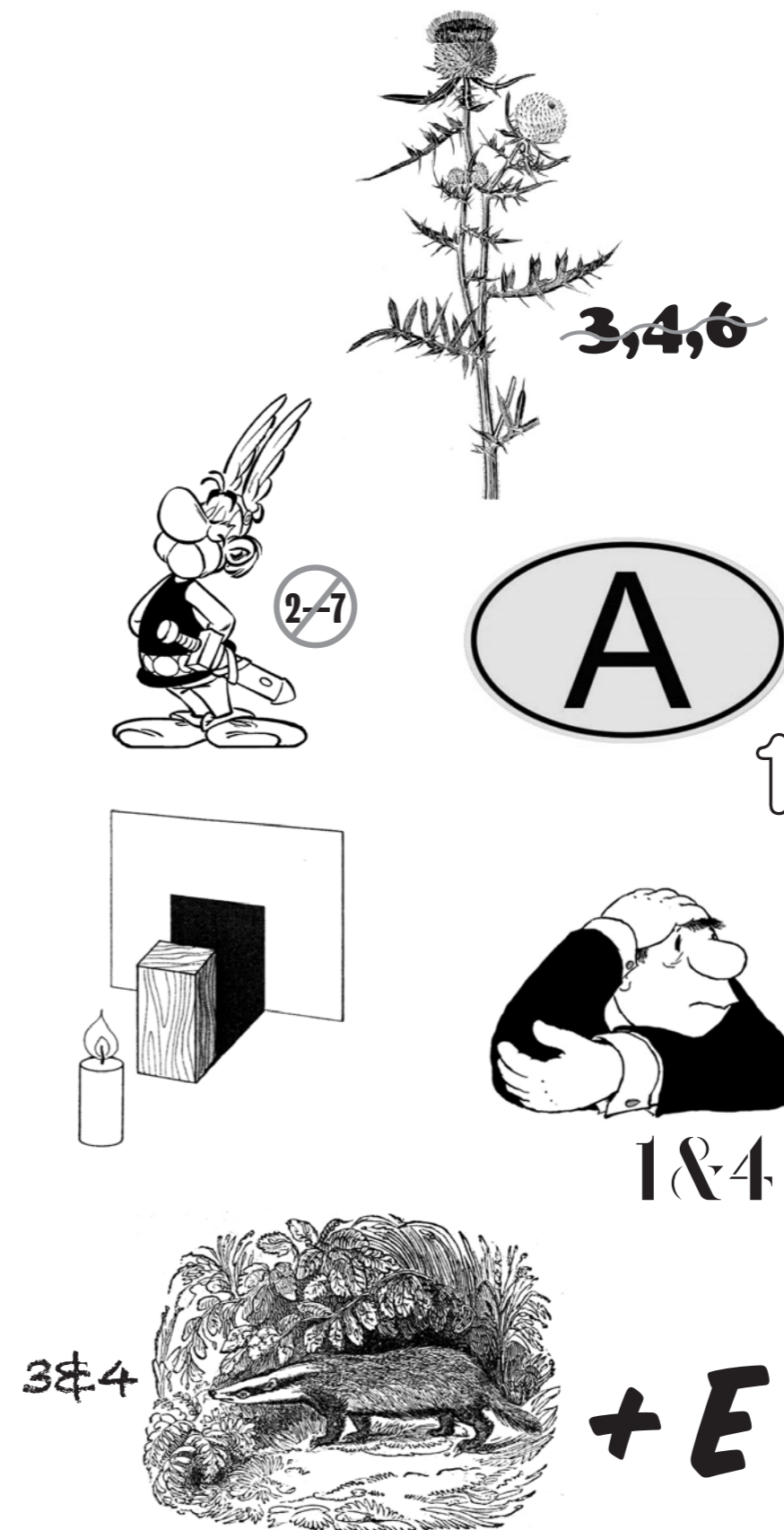
17. & 24. Juni 2012

Karten zu 11 Euro

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 5
Minnesänger

Gewonnen hat

Ulrike Weller, Radebeul



Lösung

Kosmos Oper

»UND WAS MACHEN SIE TAGSÜBER?«
AUS DEM ALLTAG DES SÄCHSISCHEN STAATSOVERNCHORES



Freitags, zehn Uhr morgens. Lautes Stimmengewirr dringt aus einem Raum im Bühnengeschoss, der mit seinen ansteigenden Stuhlreihen und den Klappstischen den Charme eines Universitätsaales versprüht: der Chorsaal der Semperoper, in dem gleich die Vormittagsprobe beginnt. Wenige Minuten später sitzen knapp 90 Sängerinnen und Sänger an ihren Plätzen und ein kraftvoller, vielstimmiger Gesang strömt durch den Saal. Gerade wird Jaromír Weinbergers »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer« probiert.

Die Chorphasen des »Švanda« gehören zu den mitreißendsten Momenten der Oper. Es ist eine temperamentvolle Gute-Laune-Musik, die hilft, bei der heute besonders anspruchsvollen Probe die Stimmung zu bewahren. Nach mehreren Wochen unter den Fittichen von Christof Bauer, dem stellvertretenden Chordirektor, nimmt nun erstmals Constantin Trinks, der die Musikalische Leitung des »Švanda dudák« innehat, die Einstudierung in seine Hände. In taktgenauer Kleinstarbeit wird an Rhythmik und Dynamik gefeilt. Doch – und das ist die zweite Besonderheit der heutigen Probe – nicht nur Trinks unterbricht den Chor. Neben ihm sitzt Bronislav Procházka, Sprachcoach und musikalischer Assistent, dessen Aufgabe es ist, die korrekte Aussprache der Worte zu vermitteln, aber auch den jeweiligen inhaltlichen Zusammenhang zu erklären. Die wenigsten Chormitglieder sprechen Tschechisch – was der Zuschauer zur Vorstellung möglichst nicht bemerken soll. »Im Normalfall singen wir auf Deutsch und Italienisch, seltener auf Französisch. Nach »Rusalka« ist »Švanda« jetzt die zweite Oper, die wir auf Tschechisch singen, für uns eine ungewohnte Sprache«, erklärt Ingolf Stollberg, seit 18 Jahren im Sächsischen Staatsopernchor und Vorsitzender des Chorvorstandes. Eine besondere Schwierigkeit? »Italienisch ist schon sanglicher, aber die harte Aussprache des Tschechischen kommt den Deutschen ja eigentlich entgegen. Jede Sprache hat ihre Eigenheiten. Man muss quasi umschalten.«

Umzuschalten gehört für die 90 Mitglieder des Sächsischen Staatsopernchores allerdings zur alltäglichen Arbeit. Über 20 Stücke mit Chorbeteiligung stehen allein in der Spielzeit 2011/12 auf dem Spielplan, in manchen Wochen sogar vier verschiedene. »Das hat immer seinen besonderen Reiz«, sagt Tobias Schrader, ebenfalls im Chorvorstand und seit 1991 im Chor der Semperoper, mit doppeldeutigem Lächeln und wird dann wieder ernst: »Man entdeckt den Abend dadurch immer wieder neu, und stets ist höchste Konzentration gefordert. Professioneller Chorsänger zu sein, ist eine anspruchsvolle Aufgabe und nicht nebenbei gemacht.«

Damit dürfte sich auch die bei Choristen besonders beliebte Frage geklärt haben: »Und was machen Sie tagsüber?« An der Semperoper beginnt die Arbeit des Chorsängers wie auch bei den Solisten mit der szenischen oder musikalischen Vormittagsprobe, der Nachmittag ist frei und etwa für Anproben vorgesehen, am Abend findet die Vorstellung oder eine weitere Probe statt. Sechs Tage die Woche.

Nicht gerade familienfreundlich, oder? »Nun ja, Theaterberufe sind wohl nie sehr familienfreundlich. Allerdings bietet der Beruf des Chorsängers gegenüber den Solisten eine gewisse Perspektive und Sicherheit und damit auch ein geregelteres Leben«, lenkt Tobias Schrader ein. Dafür sorgt der Tarifvertrag, der für alle Chorsänger gilt. Und es gibt noch andere Aspekte, die manchen Sänger dazu bewegen, sich für eine Laufbahn als Chorist statt Solist zu entscheiden, wie Ingolf Stollberg weiß: »Es ist einfach ein schönes Erlebnis, mit anderen gemeinsam zu einem

Ergebnis zu kommen, sich zusammen zu freuen und nicht als Einzelkämpfer aufzutreten. Und die Kraft zu spüren, die etwa bei einem »Lohengrin« im Chorgesang über die Rampe geht, Teil dieses Klangerlebnisses zu sein, ist etwas ganz Besonderes.« Und das überträgt sich: Kein Wunder, dass in einigen Opern beim Auftritt des Chores manchem im Publikum Schauer über den Rücken laufen von dieser Stimmgewalt. Auch die Chorsänger selbst hören gern mal vom Saal aus zu, wie sich der Klang im Raum entwickelt.

Seit fast 200 Jahren existiert der Chor der Dresdner Oper bereits. 1817 von Carl Maria von Weber gegründet, haben zahlreiche Chorleiter über die Jahrhunderte seinen Klang geprägt, von Joseph Metzner über Karl Maria Pembaur, Hans-Dieter Pflüger bis zu Matthias Brauer und Ulrich Paetzholdt. Seit der Spielzeit 2009/10 hat der gebürtige Argentinier Pablo Assante das Heft respektive den Dirigierstab in der Hand. Assante, der zuvor in Saarbrücken, Frankfurt und Chemnitz engagiert war, schätzt am Staatsopernchor besonders die musikalische Flexibilität und den homogenen Klang, aber auch die Individualität jeder Stimmgruppe. Das Verhältnis von individueller Persönlichkeit und Gemeinschaft steht für ihn im Mittelpunkt: »Entscheidend für einen Chor ist die perfekte Balance zwischen eigener Initiative, Verantwortung und Rückkopplung. Die Aufgabe für mich als Chorleiter ist, dass niemand plötzlich solistisch aus dem Klang heraussticht, sich aber auch niemand von den anderen tragen lässt und träge in der Masse verschwindet. Ein Chor ist eine Gruppe, die ein gemeinsames Ziel verfolgt.« So ist für ihn auch bei der Aus-



Dämonische Chorherren in »Rigoletto«



Feiernde Chordamen in »La traviata«

wahl neuer Chormitglieder neben der Qualität von Stimme und Technik eine hohe stimmliche Flexibilität und Integrationsfähigkeit in den Chor entscheidend. Bewerber bei den regelmäßigen Vorsingen können meist schon auf einen sehr musikalisch geprägten Lebenslauf zurückblicken, nicht wenige der Herren waren als Kind bei den Kruzianern oder Kapellknaben. Andere entdeckten den Gesang hingegen erst nach einer Ausbildung zum Ingenieur oder Handwerker als eigentliche Berufung. Unabdingbar für jede Sängerin und jeden Sänger des Staatsopernchores ist allerdings ein Gesangsstudium. Und natürlich die Freude am Spiel. Schließlich kennzeichnet einen Opernchor in entscheidendem Maße, als Dramenfiguren auf der Bühne in Kostüm und Maske zu agieren. »Auf der Bühne zu stehen und etwas darzustellen, den Ideen des Regisseurs zu folgen, szenische Aufgaben zu übernehmen und uns als Persönlichkeiten zu präsentieren, ist für die meisten von uns ein Bedürfnis«, bestätigt Schrader und Stollberg ergänzt: »Oftmals nehmen Inszenierungen andere Richtungen und Deutungen als die konventionellen. Die Frage ist, wie gut wir in der Lage sind, diese Interpretation so zu transportieren, dass die Zuschauer verstehen, wie es gemeint ist.«

Auch Assante sieht darin einen Grundsatz seiner Arbeit: »Es ist absolut wichtig, dass Noten, Rhythmus und der Text stimmen, doch das sind nur Mittel, um etwas anderes zu kommunizieren. Gerade an einem Haus wie der Semperoper, an der so viele Produktionen laufen, entwickelt sich leicht eine gewisse Routine. Ich versuche immer, die Sänger zu motivieren, den dramatischen Inhalt zu vermitteln.«

Eine Motivation der besonderen Art und ein Ausbruch aus der »Routine« an der Semperoper sind die Gastspielreisen, die der Chor vereinzelt unternimmt. »Es ist erstaunlich, wie ein Gastspiel die Motivation hebt, mit welcher Begeisterung man wieder zurückkommt und in den Alltag mit neuem Enthusiasmus startet.« Zuletzt war die Hälfte des Chores zu einer Aufführung von Mahlers 8. Sinfonie gemeinsam mit dem Chor von Radio France nach Paris im Jahre 2010 eingeladen.

Die Konzerttätigkeit bildet auch in Dresden einen Ausgleich zur Opernbühne. Bei den Konzerten zum 13. Februar, dem Palmsonntagskonzert, dem Adventskonzert und auch dem Silvesterkonzert, unter der Leitung von Christian Thielemann, darf der Chor nicht fehlen.

A propos Thielemann. Auf den kommenden Chefdirigenten der Sächsischen Staatskapelle ist der Chor besonders gespannt. Die Konzerte unter seiner Leitung ließen für die folgenden gemeinsamen Produktionen mit dem Chor auf eine sehr inspirierende Zusammenarbeit hoffen.

Doch erst einmal steht »Švanda« in den Startlöchern. Als Hofstaat der Eiskönigin und als Höllenbewohner wird der Staatsopernchor für jede Menge (Klang-)Farbe und Hingucker sorgen. Noch ein paar Wochen bis zur Premiere am 24. März. Und dann wird sich noch ein Unterschied von Chorsängern zu Solisten zeigen. Ingolf Stollberg behauptet jedenfalls: »Lampenfieber? Ich kenne bei uns im Chor niemanden, der extrem darunter leiden würde. Vielleicht kann man eher von einer besonderen Spannung und positiven Anspannung sprechen, aber die Gemeinschaft gibt immer Sicherheit und Schutz.«

Zehn Fragen



In Husum/Schleswig-Holstein geboren, studierte Nadja Mchantaf in Leipzig und wurde 2009 direkt nach ihrem Examen Mitglied des Jungen Ensembles der *Semperoper Dresden*, bevor sie mit Beginn der Spielzeit 2011/12 ins feste Opernensemble aufgenommen wurde. Hier singt sie in dieser Saison Partien wie Morgana («Alcina»), Gretel («Hänsel und Gretel»), Musetta («La bohème») und Valencienne («Die lustige Witwe»). Ein großer Erfolg war ihre Darstellung der Titelpartie in Henzes Dresdner Uraufführung «Gisela! oder: Die merk- und denkwürdigen Wege des Glücks». Im April debütiert sie an der Semperoper als Adina in der Neuproduktion von «L'elisir d'amore/Der Liebestrank».

Mein Morgenritual ist...

ein großer Becher Kaffee.

Mein Traum vom Glück...

Familie, Gesundheit und berufliche schöne Aufgaben.

Abschalten kann ich am besten...

an der frischen Luft (joggen, spazieren gehen, bei einem guten Film.
^{oder} ^(Süßen)

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe...

Schwach werde ich... mit mir diese Frage 1 Woche lang den Kopf zu abtöten... ☹

bei Zerkunst, Schmitzel und Schokolade.

In meiner Hosentasche habe ich...

weil das, die ist zu klein. Ich würde immer eine große Geldtasche.

Mein letzter Lustkauf war...

mein Auto.

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es...

Ärztin oder Schauspielerin.

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich...

es genießen, die Welt aus saust verborgenen Sichtwinkeln beobachten zu können.

Mein Lieblingsort in Dresden...

an der Elbe und im Sommer in einem der schönen Biergärten Dresdens.

Service

Adresse
Semperoper Dresden
Besucherdienst — Theaterplatz 2
01067 Dresden

Die Tageskassen und das Anrechtsbüro befinden sich in der Schinkelwache.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr
Sonnabend, Sonntag 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen im Monatsspielplan bzw. auf semperoper.de)

Kontakt
T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Staatsoper Dresden

Intendantin
Dr. Ulrike Hessler

Semper!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

Redaktion
Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantwort. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Sophie Becker, Matthias Claudi, Corina Ebert,
Anne Gerber, Tobias Niederschlag, Christine Stein,
Stefan Ulrich, Juliane Völker, Kerstin Zeiler

Bildnachweis
Titel & Inhalt: Matthias Creutziger
außerdem S. 17, 18: Archiv
S. 24: hrsg. v. Alessandro Magini, Firenze:
Studio per edizioni scelte, 1998 (Reprint 1625)
S. 32 rechts: Agentur, S. 33 Mitte: Agentur
S. 36 links: Archiv, S. 36 rechts: Agentur
S. 38: Andrea Krempner

Herstellungsregie
Marcus Bräunig

Gestaltung
Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raúl Kokott

Druck
Druckerei Thieme Meißen GmbH
Papier
Munken Lynx Rough, 100g
Multi Art Silk, 200g
Anzeigenvertrieb
Keck & Krellmann,
Werbeagentur GmbH, Dresden

Redaktionsschluss
für dieses Heft: 9. März 2012

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Die Junge Szene wird unterstützt durch



Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG.



Repertoire

GIOVANNI BATTISTA MARTINI

La Dirindina

MONEY MAKES
THE WORLD GO ROUND!

Auf der Jagd nach dem großen Geld werden Fleiß, Talent oder gar Liebe zu überflüssigen Nebensächlichkeiten. Das hat zumindest Dirindina, die Dilettanten-Diva, begriffen, die getreu dieser Erkenntnis ihre Zeit lieber in Gesellschaft ihrer Lover



als mit fleißigem Notenstudium zubringt. Sehr zum Ärger ihres ältlichen Gesangslehrers Don Carissimo, den nicht nur ihre sängerische Unlust zur Raserei treibt, sondern der längst selbst ein Auge auf seine attraktive Schülerin geworfen hat. Wie praktisch, dass Dirindina noch in seiner Schuld steht. Da kommt der gutaussehende Liscione gerade recht. Der hat sie zwar noch nie singen gehört, verspricht ihr aber trotzdem ein Engagement in Mailand – selbstverständlich ganz uneigennützig ... Doch so einfältig, ihm blindlings Herz und Vertrauen an den Hals zu werfen, ist Dirindina schon lange nicht mehr.

Die frisch-freche »farsetta« aus dem Jahre 1737, wegen ihrer Schlüpfriigkeit einst genauso verpönt wie reizend, kommt nun als kurzweiliges, launisches Intermezzo auf die Bühne der Semperoper. Das ungleiche Trio geben dabei Christa Mayer, Aaron Pegram und als Gast erstmals an der Semperoper der Countertenor Valer Barna-Sabadus.

Vorstellungen
18. März 2012, 1., 8. April 2012,
17., 24. Juni 2012
Karten zu 11 Euro

J. HEGGIE / T. MCNALLY

Dead Man Walking

REUEVOLLER
MÖRDER

Als geistlicher Beistand versucht Schwester Helen Prejean den zum Tode verurteilten Vergewaltiger und Mörder Joseph de Rocher zur Reue zu bewegen. Zwischen den sturen Ausreden de Rochers und dem moralischen Druck, den die Eltern der



ermordeten Jugendlichen auf sie ausüben, ist die katholische Nonne in ihren Gefühlen hin- und hergerissen.

Die Schilderung der Schwester Helen, bekannt geworden durch den gleichnamigen Filmefolg mit Susan Sarandon und Sean Penn in den Titelrollen, bot für Jake Heggie und Terrence McNally einen idealen Opernstoff: aufwühlende Emotionen und Konflikte, die über das Thema Todesstrafe hinausgehen.

In der Partie der Sister Helen ist Antigone Papoukas zu erleben, Joseph de Rocher wird von John Packard gegeben, der bereits die Uraufführung von »Dead Man Walking« in San Francisco sang.

Vorstellungen
18. & 23. März 2012
Karten ab 11 Euro

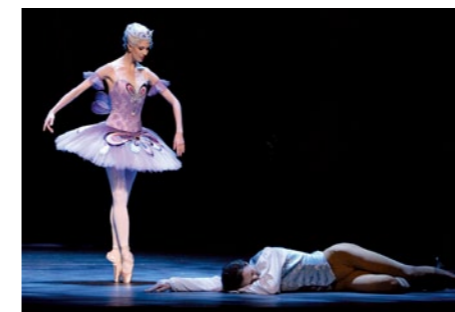
Zum Dresdentag am 18. März
können Dresdner die Vorstellung
zum Exklusivpreis erleben.

AARON S. WATKIN

Dornröschen

AUS DEM SCHLAF
ERWACHT

Eines der schönsten Märchen als zauberhaftes Ballett: Zart und pastellfarben wie einen Frühlingmorgen gestaltet Aaron S. Watkin sein »Dornröschen« auf der Grundlage des legendären Marius Petipa zur Musik von Peter Tschaikowsky. Die



Geschichte der Prinzessin Aurora, die zu ihrer Taufe von einer bösen Fee verflucht wird, sich an ihrem sechzehnten Geburtstag an einer Spindel sticht und in einen tiefen Schlaf versinkt, aus dem sie erst durch den Kuss eines Prinzen befreit werden kann, entführt in eine Märchenwelt voller Träume und Magie.

Vorstellungen
19., 20. & 26. März 2012
Karten ab 27,50 Euro

PAUL HINDEMITH

Cardillac

MÖRDERISCHER
GOLDSCHMIED

Vom »Cardillac«-Syndrom sind Künstler befallen, die sich nicht von ihren Werken trennen können. Der Namensgeber dieser kuriosen Besessenheit steht nun wieder auf der Bühne der Semperoper. Inspiriert von E.T.A. Hoffmanns »Fräulein von Scuderi«



schuf Paul Hindemith für die Opernbühne seinen Goldschmied Cardillac, der ein schauriges Doppelleben führt. Tagsüber fertigt er die schönsten Kleinode, die er sich nachts als skrupelloser Mörder von den Käufern zurückholt.

Im Jahre 1926 in Dresden uraufgeführt, ist »Cardillac« eine Rarität auf den Spielplänen. In der Inszenierung von Philipp Himmelmann treibt Markus Marquardt, langjähriges Ensemblemitglied der Semperoper, als Cardillac sein Unwesen.

Vorstellung
6. April 2012
Karten ab 13 Euro

ALBAN BERG

Lulu

URWEIB UND
MÄNNERTRÄUME

Sie ist das Urweib, die Schlange, der Vamp, Eva – was die (männliche) Fantasie je in eine Frau projizierte, verbindet Lulu in ihrer Gestalt. Reihenweise verfallen ihr die Männer und gehen an ihr zugrunde. Doch immer tiefer dreht sich der Strudel



von Leidenschaften, Eifersucht und Mord, der Lulu ins Gefängnis, ins Dirnenviertel und schließlich selbst unters Messer zieht. Nach Aufführungen in Oslo und Kopenhagen bringt Stefan Herheim den schwarz-bunten Menschenzirkus in so grotesken wie assoziationsreichen Bildern nun nach Dresden. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors des Theaters und Orchesters Heidelberg Cornelius Meister ist erstmals an der Semperoper die neue Fassung des dritten Aktes von Eberhard Kloke zu hören. Solisten der skandinavischen Premieren treffen dabei auf Dresdner Ensemblemitglieder, allen voran Gisela Stille als Lulu, Christa Mayer als Gräfin Geschwitz sowie Markus Marquardt als Dr. Schön.

Vorstellungen
25., 28. März 2012
& 19., 22. Juni 2012
Karten ab 13 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof
Vorstandsvorsitzender, Ostsächsische Sparkasse
Dresden. Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h. c. Rudi Häussler
Gründer und Ehrenvorsitzender des
Stiftungsrates, Stuttgart

Ehrenprofessor
Senator E. H. Dipl. Ing. (FH) Klaus Fischer
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer, Waldachtal

Susanne Häussler, Stuttgart

Dr. Ulrike Hessler
Intendantin der Sächsischen Staatsoper Dresden

Professor Dipl. Ing. Jürgen Hubbert
Vorsitzender des Kuratoriums, Sindelfingen

Gerhard Müller
Vorstandsvorsitzender
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Geschäftsführer der Stiftung, Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, Dresden

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin der Stadt Dresden

Heinz H. Pietzsch, Berlin

Hans Günther Schappacher
Geschäftsführender Gesellschafter
Assistenz-Treuhand GmbH, Stuttgart

Alfred Sigl, Nürnberg

Dr. Andreas Sperl
Geschäftsführer, EADS Elbe Flugzeugwerke, Dresden

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter
Robert Bosch Industrietreuhand KG, Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer.Touristik.Beratung.Organisation GmbH
Roland Berger Strategy Consultants GmbH
Robert Bosch GmbH
4711 Cologne GmbH
Moritz Freiherr von Crailsheim
Daimler AG
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
fischerwerke GmbH & Co. KG
Stefan Hermann, bean & beluga
Hilton Dresden
Kempinski Hotel Taschenbergpalais
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Lange Uhren GmbH
Leicht Juweliers
Dr. Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Prof. Michael Meurer
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH + Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
Sachsen Bank
SRH Holding
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen GmbH
Senator h.c. Erwin Staudt
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Vitra GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik Dresden AG

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz -
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig
diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als
verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf
höchstem Niveau verschrieben. Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei,
die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen.
Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt
so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche
Opernlandschaft zu erhalten.

Vielfältige Begegnungen

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes,
das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint.

Einzigartige kulturelle Erlebnisse

Sie können den Blick hinter die Kulissen der Oper werfen, Proben erleben
und persönlich mit hochkarätigen Künstlern und der Opernleitung ins Gespräch kommen.
Selbstverständlich erhalten Sie Einladungen zu besonderen Veranstaltungen.
Beim jährlichen Preisträgerkonzert der Stiftung sind Sie unser Ehrengast.

Exklusive Betreuung

Sie werden regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Höhepunkte
der Semperoper informiert und bei der bevorzugten Reservierung von Karten für Premieren-
und Repertoirevorstellungen unterstützt.

Wir laden Sie herzlich ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur
Förderung der Semperoper und Teil einer exklusiven und lebendigen Gemeinschaft
zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

Reihe 7, Platz 23

»LULU«, FEBRUAR 2012

Heraus aus meinem schönen Arkadien, wo ich keinen Ton sagte, geschweige denn sang und nur die Flöte spielte und die noch nicht mal wirklich. Im Getümmel unter dem Rock der Feldmarschallin in Stefan Herheims »Rosenkavalier« in Stuttgart: Als Gott Pan, eine Allegorie auf das triebhafte Unbewusste, übernahm ich dort viel Schabernack und die Rolle des Spielers, was einem Schauspieler vielleicht gelingen kann. Aber eine Flöte aus dem Orchester herauszuhören, um den Auftritt nicht zu verpassen, ist ein weites Feld. Ich sollte mich vermutlich daher hüten, etwas zur Musik von Alban Berg zu sagen, wenn mich schon Strauss vor Rätsel stellt, auch wenn sie mich bei der »Lulu« in der Semperoper

*Da tümmelt sich schon
wieder das Getier, und alles
dreht sich immerzu.*

hinweggetragen hat und ich erleben konnte, dass Emotionen manchmal so stark sind, dass man sie nicht mehr in Worte fassen kann und sie daher Gesang werden müssen. Es war nicht nur eine große Freude, einmal Teil der Welten gewesen zu sein, die Stefan Herheim mit einer kaum zuvor erlebten Energie und Lust erschafft, sie als Zuschauer zu erleben, ist ein noch größeres Fest. Da tümmelt sich schon wieder das Getier, und alles dreht sich immerzu, und es gibt keinen Takt bei dem nicht irgendwas passiert, diesmal in einer fabelhaften Zirkuswelt, bunt und schillernd und klug. Mit einer Menge beängstigender, gieriger Clowns,

die uns an uns selbst erinnern und uns selber rote Nasen machen, einem fliegenden Teufel, einem Affen mit Feder im Ohr, einem Athleten mit tätowierter Traumfigur, der allerdings aus der Form gerät, nachdem er Lulu gefressen hat, und sein fetter Wanst hängt auf dem Klavier, an dem der Tod in Gestalt eines Skelettes sitzt, dessen graziöse Knöchelchen so lieb besungen werden als die Lulus. Das ist alles auch todkomisch und mit einer wunderbaren Spielfreude versehen. Und Lulu, fast erdrückt durch die Gemälde, die sie selbst von sich erschaffen zu haben scheint, Lulu, die sich immer wieder vollständig neu erfindet, um ihre Verführungskunst zu variieren, denn jeder der Laffen hat einen anderen Geschmack und Fantasie, singt plötzlich aus dem ganzen bunten Spektakel heraus, einem »Andante der Wollust«, mit voller Wucht: »Komm gib mir einen Kuss« ... das ist ganz großartig. In den ersten beiden Akten schien mir das Drama zwar ein bisschen leicht durch all die Clownerie, und als aus der schönen, verführerischen und verführten Lulu/Eva, die aus einem Gemälde tritt, ein Weißclown wird, war das zunächst mal nicht erotisch. Clowns sind wahrscheinlich nie erotisch. Doch natürlich soll nicht die Erotik einer Frau im Vordergrund stehen, sondern die Komik und die Absurdität der männlichen Projektionen, deren Gier und Geifer. Darüber macht sich Herheim lustig, und das belustigt dann mich. Wenn die gestorbenen, ermordeten, an Lulu gescheiterten Ehemänner und Liebhaber selber zu Clowns transformieren, zu komischen Untoten, das Geschehen flötend und blasend weiter verfolgen, wird das zunehmend trostlos und ziemlich schauerlich, und so

wie es eben immer ist, wird das Tragische erst durch das Komische todtraurig. Wenn sie am Ende alle gemeinsam, nicht nur dieser eine Jack the Ripper, sondern zahllose Männer als böse Clowns mit Melone, wie entsprungen aus dem Film »Clockwork Orange«, die Lulu mit ihren Regenschirmen schlachten, geht das sehr unter die Haut. Und es wird verständlich, warum Herheim dieses leichte Trallala zu Beginn wählt, denn der Fall wird umso tiefer. Der letzte große Schreck: Am Ende bleibt nichts, nicht einmal das Theater. Ich hoffe, viele haben das Glück, diese wundervolle Aufführung sehen zu können. Und für den Pan war es eine Freude gewesen, mitzumischen bei all dem Treiben und den Trieben.



Thomas Schweiberer ist Schauspieler. Seit der Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien Engagements u.a. am Theaterhaus Jena, Theater an der Ruhr Mülheim, Teatr Rozmaitości Warschau (TR Warszawa), Schauspiel Frankfurt, Staatsoper Stuttgart. Zur Zeit am Schauspielhaus Bochum und Theater an der Ruhr.

LULU
Vorstellungen
25., 28. März 2012
& 19., 22. Juni 2012
Karten ab 13 Euro

ÜBER EINE MILLION BEGEISTERTE ZUSCHAUER.



Besuchen Sie den Ort, an dem Automobilbau
einer perfekten Dramaturgie folgt: die Gläserne
Manufaktur von Volkswagen in Dresden.

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE

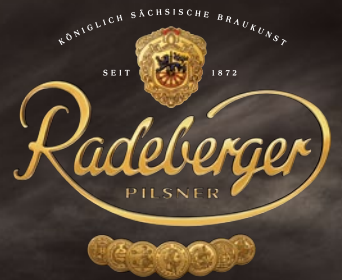
PARTNER DER SEMPEROPER

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden